

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M.
mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Pf.
:: Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite
Millimeterzeile 8 Pf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.
Anzeigenschluss: 10 Uhr vormittags.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Nr. 50

Freitag, am 28. Februar 1936

102. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Nachdem bereits seit einiger Zeit 10er-Karten für die Holzklasse Dippoldiswalde—Dresden zu den Zügen der Reichsbahn ausgegeben werden, werden nunmehr auch Zehnmarkkarten für die Postlerklasse Dippoldiswalde—Dresden für RM. 9,30 ausgegeben.

Dippoldiswalde. Gestern Abend kam ein aus Hemsdorf am Willisch stammender Bauer, der betrunken war, mit seinem Einspänner auf der hiesigen Dresdner Straße oberhalb der Carstengemeinschaft Kreuzbach von der Fahrbahn ab und fuhr die Böschung hinab.

— Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Dippoldiswalde, schreibt uns: Von einer Vertriebsgesellschaft kommt ein Brief, gerichtet an einen früheren Verband, der aber schon nahezu 2 Jahre in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert ist. Scheinbar hat es sich bis zu diesem Verlage noch nicht herumgesprochen, daß es keine Verbände und Gewerkschaften mehr gibt, sondern daß die Deutsche Arbeitsfront die alleinige Betreuung aller schaffenden Volksgenossen übernommen hat. Was heute jeder Volksgenosse weiß, sollte erst recht eine große Vertriebsgesellschaft wissen. (2 Jahre verschlafen? D. Schriftl.)

Kalter. Bei noch recht guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit kann heute Frau Auguste verw. Eger ihren 90. Geburtstag feiern. Vielfeitig ist die Anteilnahme an diesem feierlichen Tage der allgemein beliebten Greisin.

Höckendorf. Die letzte Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP fand in Obercunnersdorf statt. An ihr nahmen auch die angeschlossenen Verbände und Gliederungen der Partei teil. Eine besondere Note erhielt sie durch die Anwesenheit des Kreisleiters Pg. Freund und Kreisorganisationsleiters Pg. Müller. Ersterer beleuchtete die besonderen Eigenheiten des deutschen Volkes und betonte, daß trotz der starken Führung durch Adolf Hitler jeder Volksgenosse, insbesondere aber die mit einem Amt betrauten, sich am Aufbau unseres Vaterlandes beteiligen müßten. Die NS bot einen Sprechchor, die Politischen Leiter sowie die Frauenschaft sangen Lieder, auch der Musikverein „Saitenklang“, Höckendorf, trug mehrere Stücke vor.

Delfa. Auch in unserem Ort war am Dienstag das übliche Faschingstreiben der Jugend. Schon am Vormittag erschienen die Vorhutpflichtigen vermunmt auf den Straßen. Am Nachmittage gesellten sich dann die kleineren Schulkinder dazu. Wenn auch keine originellen Masken zu finden waren, so hatten doch die Kinder schon ihre Freude am Verkleiden an sich. Gar manches alte Kleidungsstück und mancher altmodische Hut kam hier wieder zur Geltung. Am Abend hatte der Turnverein, wie alle Jahre, die Kinder zu lustigem Spiel in die Turnhalle eingeladen und viele hatten dem Rufe Folge geleistet, so daß auch hier Frohsinn und ausgelassenheit herrschte.

Altenberg. Das Landgericht Dresden verhandelte am Dienstag und Mittwoch gegen den Karl Friedrich L o c h m a n n von hier wegen Stillschleppens, die er als Lehrer Schulkindern gegenüber begangen haben sollte. L wurde kostenlos freigesprochen. Nichts sei in den zahlreich aufgetrollten Fällen zu finden gewesen, was zu einer Verurteilung hätte führen können.

Löwenhain. Am Montag ereignete sich am Hang des Schulheimes der Höheren Handelslehranstalt in Unterlöwenhain infolge des vereisten Geländes ein Unfall dadurch, daß ein mit mehreren Personen besetzter Rodschlitten umstürzte, wodurch ein Lehrer der Handelslehranstalt einen Schlüsselbeinbruch erlitt.

Dresden. Ministerialdirektor a. D. Geheimer Rat Dr. Otto ist am Mittwoch in Dresden verstorben. — Am 2. April 1860 in Dresden geboren, trat er 1887 als Direktionssekretär bei der Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen ein. Den Staatseisenbahnen galt das ganze erfolgreiche Wirken seines Lebens. Bis 1905 gehörte er der Generaldirektion in Dresden an und erlebte dabei in raschem Aufstieg die Posten des Höheren Verwaltungsbeamten als Finanzassessor, Finanzrat und Oberfinanzrat. Es war die Zeit, als die sächsischen Staatseisenbahnen durch den lebhaften Ausbau des Nebenbahnnetzes und die großen Bahnhofsumbauten in Dresden, Leipzig und Chemnitz ihr leuchtendes Erbe erhielten. Im Jahr 1905 wurde er als Geheimer Finanzrat und Postrogender Rat in die dritte Abteilung des Finanzministeriums berufen. Er kam damit in die oberste Leitung des sächsischen Eisenbahnwesens. 1919 übernahm Dr. Otto als Ministerialdirektor die Leitung der dritten Abteilung des Finanzministeriums. In dieser Stellung erwuchs ihm die Aufgabe, die sächsischen Staatseisenbahnen in die Deutsche Reichsbahn überzuführen. Am 1. Februar 1924 trat er in den einstweiligen, am 1. 1928 in den dauernden Ruhestand.

In den Armen Moskaus

Der Sowjetpakt von der Kammer angenommen

Paris, 28. Februar.

Die französische Kammer hat sich mit 353 gegen 164 Stimmen für die Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes ausgesprochen.

Während der Aussprache ereignete sich ein lärmender Zwischenfall, der den stellvertretenden Präsidenten zur vorübergehenden Unterbrechung der Sitzung veranlaßte.

Zunächst hatte der rechtsgerichtete Abgeordnete Amidieu zu Clos gegen die Ratifizierung gesprochen. Dann nahm der ebenfalls rechtsgerichtete Abgeordnete Henriot das Wort. Er rollte erneut den bekannten Fall Eberlein auf, indem er Unterlagen dafür erbrachte, daß die Dritte Internationale sich nicht an die Bestimmungen des zwischen Frankreich und Sowjetrußland geschlossenen Anerkennungsvertrages gehalten hat, der die Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten beider Länder bestimmt.

Als Henriot im einzelnen angab, welche Summen der in Straßburg verhaftete Eberlein, der eine führende Rolle in der Dritten Internationale spielt, an französische kommunistische Zeitungen usw. verteilt hat, unterbrachen die Kommunisten den Redner durch andauernden Lärm!

Der Lärm legte sich vorübergehend, als der Abgeordnete Erenjell die Tribüne bestieg, um ebenfalls gegen die Ratifizierung zu sprechen. Darauf nahm ein sozialistischer Abgeordneter das Wort, um die Haltung seiner Partei darzulegen. Als auf der Rechten fortwährend Protestrufe laut wurden, begab sich der sozialistische Abgeordnete Brate auf die rechte Seite des Hauses und setzte sich neben die Abgeordneten der äußersten Rechten, um sie an den Zwischenrufen zu verhindern. Es entstand ein großes Durcheinander. Verschiedene rechtsgerichtete Abgeordnete versuchten, Brate von der rechten Seite des Hauses zu entfernen, während sich die Kammerdiener vergeblich bemühten, die Abgeordneten auf ihre Plätze zurückzubringen. Man sah erhobene Fäuste, und der Sitzungssaal war von ungeheurem Lärm erfüllt. Die Sitzung mußte zeitweilig unterbrochen werden.

Die Abstimmung in der Kammer scheint von lauter Mißverständnissen begleitet gewesen zu sein. Zunächst einmal hatten viele Abgeordnete nicht verstanden, daß sie über die Ratifizierung abzustimmen hätten, sondern glaubten, daß sie über den Schluß der Aussprache abstimmen sollten. Außerdem hatte die Regierung es verabsäumt, die Vertrauensfrage zu stellen, die nachträglich trotz der Erklärung des Ministerpräsidenten (die nur ein moralisches Gewicht hat) auch nicht nachgeholt werden konnte.

Die in den Wandelgängen der Kammer zuerst bekanntgewordenen unverbindlichen Abstimmungsergebnisse von etwa 380 Ja-Stimmen finden ihre Erklärung in den falschen Voraussetzungen, unter denen die Abstimmung Ratgefund hat.

Die weitere parlamentarische Behandlung des Sowjetpaktes

Paris, 27. Februar. Nach der von der Kammer vollzogenen Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes muß die Ratifizierungsvorlage noch vom Senat behandelt werden. In gewöhnlich gutunterrichteten parlamentarischen Kreisen ist jedoch seit einigen Tagen die Rede davon, daß der Senat vor den Wahlen den französisch-sowjetrussischen Pakt nicht mehr auf seine Tagesordnung setzen würde. Zu berücksichtigen ist u. a., daß der Außenminister Flandin am nächsten Sonntag nach Genf reisen und dort einige Tage bleiben wird. In Abwesenheit des Außenministers dürfte der Senat wohl kaum in die Beratung der Ratifizierungsvorlage eintreten. Außerdem wird die Ausarbeitung des üblichen Berichtes zu der Vorlage durch einen Vertreter des auswärtigen Ausschusses des Senats einige Zeit in Anspruch nehmen, zumal die Meinungen der Senatoren über den französisch-sowjetrussischen Pakt erheblich auseinandergehen.

Dresden. SA hilft dem W B. Die SA-Gruppe Sachfen führt auch in diesem Jahr ihre Winterhilfeveranstaltungen „SA hilft“ durch. Die Hauptvorführung findet am 7. März, 20 Uhr, im Zirkus Sarrasani statt. Am Nachmittage geht ihr eine Sondervorführung für die NS voraus. Am 9. März wird eine „Stunde der Kameradschaft“ veranstaltet, in der Wehrmacht, Luftwaffe, Polizei, Arbeitsdienst und die Gliederungen der Bewegung den Vorführungen gemeinsam beizuwohnen werden. Für den 11. März abends ist mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Andrang eine Wiederholungsvorführung vorgesehen. Der große Erfolg der Veranstaltung im Vorjahr läßt erwarten, daß auch in diesem Jahr Dresden in jenen Märztagen wieder unter dem Zeichen „SA hilft“ stehen wird.

Dresden. Vom Lastwagen überfahren. In der Königsbrücker Straße wurde der einundzwanzigjährige Georg Erhard aus Dittmannsdorf von einem Lastzug angefahren und vom Rad geschleudert; er starb im Krankenhaus.

Niesä. Wie bereits berichtet wurde, war vor einigen Tagen der Versuch unternommen worden, die quer durch die Elbe führende Steinwand in der Nähe von Strehla, die sogenannten Niesästeine, durch Zermetzeln zu beseitigen. Die Arbeiten mußten jedoch wieder eingestellt werden, da den Niesästeinen mit dem Meißel nicht beizukommen war. Dieses Schiffsfahrts Hindernis besteht aus einem einzigen Raststein ohne Spalten und Fugen, so daß für den Meißel keine rechte Angriffsmöglichkeit gefunden werden konnte. Übergläubische Leute werden diesen Mißerfolg sicher dem Widerstand der „Niesä“ zuschreiben.

Wauzen. Zwei Geschwister im Alter von vier und sechs Jahren betraten am Mittwoch in Niederhain, das Eis des Rittergutsteiches, das schon morisch war. Beide Kinder brachen ein und konnten nur durch das entschlossene Eingreifen zweier Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet werden.

Oberoderwitz. 80000 R.M. weniger Fehlbetrag. In der Beratung mit den Gemeinderäten teilte der Bürgermeister mit, daß seit der Nachtergreifung der Fehlbetrag im Haushaltplan von 100 000 R.M. auf 20 000 R.M. vermindert werden konnte. Der Bürgermeister gab der Hoffnung Ausdruck, daß nicht nur dieser Fehlbetrag im laufenden Jahr getilgt, sondern ein Ueberschuß erzielt werden könne.

Dschah. Schmalpurbahn-Ausbau zur Zeit nicht möglich. Durch einen Teil der sächsischen Presse ging eine Nachricht, der Ausbau der Schmalpurbahn Dschah—Müglitz—Zöbda in eine Vollpurbahn sei in Aussicht genommen. Wie die Reichsbahndirektion Dresden mitteilt, ist ein solcher Umbau zur Zeit nicht beabsichtigt, weil die hierzu erforderlichen Mittel fehlen. Ob es später möglich sein wird, im Rahmen der Arbeitsbeschaffung diesem Plan näherzutreten, läßt sich jetzt noch nicht übersehen.

Döbeln. Betrunkener am Steuer! Ein auswärtiger Personkraftwagen fuhr gegen das Brückengeländer der Mulde-Brücke zwischen Groß- und Kleinhaußlich. Durch den Anprall wurde die Brückenmauer auf mehrere Meter umgerissen und der Wagen so schwer beschädigt, daß er abgekippt werden mußte. Der Lenker des Wagens hatte die Nacht schlaflos in hiesigen Lokalen verbracht und war betrunken.

Chemnitz. In der Dienstbesprechung des stellv. Oberbürgermeisters, Bürgermeister Schmidt, mit den Stadträten wurde mitgeteilt, daß im Interesse der Arbeitsbeschaffung der Steinbruch im Zehligwalde zur Gewinnung von Hildersdorfer Porphyrt verfahrensweise wieder in Betrieb genommen und an eine Steinmehlfirma wieder verpachtet werden soll.

Burgstädt. Am Mittwoch hatten sich hier zwei Knaben in einen Handwagen gesetzt, um damit einen Berg hinabzufahren. In dem Augenblick, als sie am Ende ihrer „Abfahrt“ in eine Verkehrsstraße einbiegen wollten, wurden sie von einem Personkraftwagen erfasst. Die Kinder stürzten aus ihrem Wagen und zogen sich Hautabschürfungen an den Beinen zu.

Wettervorherige des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Sonnabend:

Zunächst noch lebhaft, später abflauende Winde aus vorwiegend östlichen Richtungen. Meist neblig trübe; verbreitet Niederschläge, im Flachland als Regen, im Gebirge teilweise als Gemisch von Schnee und Regen. Nachts noch mild, später kühler.

Erfolgreiche zweite Arbeitschlacht

Zahl 900 000 Beschäftigte mehr im Jahre 1935.

Während die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen im Januar noch eine leichte Steigerung aufwies, zeigen die vorläufigen Ergebnisse der Krankentassenmitglieder-Statistik für den Monat Januar mit besonderer Deutlichkeit, daß der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit bereits überschritten ist.

Die Zahl der Beschäftigten hat nicht nur im Januar keine weitere Abnahme erfahren, sondern sogar bereits wieder eine Zunahme um 90 263.

Ein gleichzeitig vorliegender Bericht über die Ergebnisse der Krankentassenmitglieder-Statistik im Jahre 1935 gibt ein erfreuliches Bild von den Erfolgen, die das Jahr 1935 auf dem Gebiete der Arbeitschlacht gebracht hat. Ende 1935 lag die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten mit 15 882 000 um rund 709 000 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Sie überlagerte ferner den Beschäftigungsstand von Ende 1930 um rund 964 000. Gegenüber dem bisher tiefsten Stand der Beschäftigung von Ende Januar 1933 hatten Ende 1935

über vier Millionen oder 35,6 Prozent Volksgenossen mehr wieder Arbeit und Verdienst.

Bleibt man die Beschäftigtenzahl des Saarlandes unberücksichtigt, so ist es im Laufe des Jahres 1935 gelungen, über 500 000 Arbeiter und Angestellte neu in den Wirtschaftsprozess einzuführen. Noch günstiger wirkt sich die Entwicklung der Beschäftigung aus, wenn man die Jahresdurchschnittszahlen gegenüberstellt.

Im Durchschnitt des Jahres 1935 betrug die Zahl der Beschäftigten 15 925 000, was gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1934 eine Zunahme um 884 000 bedeutet.

Tatsächlich war die Aufnahmefähigkeit der Wirtschaft noch wesentlich größer, weil darüber hinaus durch die bewußte Einschränkung der Notstandsarbeiten rund 150 000 Notstandsarbeiter in Arbeitsstellen der freien Wirtschaft gebracht werden. Nach den großen Erfolgen der ersten und zweiten Arbeitschlacht müssen die Erfolgszahlen des Jahres 1935 besonders hoch bewertet werden, da sie bei dem bereits erreichten verhältnismäßig hohen Beschäftigungsgrad der Wirtschaft unter weit schwierigeren Einflüssen erkämpft werden mußten als in den Vorjahren.

Der Erfolg des Wirtschaftsaufbaues

Reichsstatthalter Ruffmann über seine Betriebsbesichtigungen in Sachsen

In einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Chemnitz gab Reichsstatthalter Ruffmann einen Ueberblick über seine Eindrücke in den letzten Wochen, in denen er zahlreiche sächsische Betriebe besuchte, um festzustellen, wie weit der deutsche Sozialismus Boden gefaßt habe.

Wenn man das Aufbauwert der deutschen Betriebe betrachtet, so müsse man feststellen, daß der unumstößliche Beweis der Richtigkeit dieser Aufbauarbeit der Erfolg sei. Wenn es heute noch Menschen gebe, denen der Erfolg, den wir nur dem Führer zu verdanken haben, nicht genüge, dann könne man ihnen nur sagen, daß sie den Erfolg nicht sehen wollen oder daß sie blind seien. Nur aus der Weltanschauung des Nationalsozialismus heraus habe all das Große geschaffen werden können; noch niemals in der Geschichte habe der Führer eines Volkes in so kurzer Zeit so Gewaltiges für die Zukunft seines Volkes aufgebaut, wie Adolf Hitler es getan habe.

In dem Kampf um die Wiedereroberung des Weltmarktes habe sich Deutschland in erster Linie das Vertrauen der Welt wiedererobern müssen. Nachdem der Führer die Ehre des Volkes wiederhergestellt habe, habe sich auch das Vertrauen der Welt wieder angebahnt; daraus ergebe sich die Möglichkeit zu einer weiteren Entwicklung im Warenaustausch.

In den deutschen Betrieben, wo durch eine neue Ordnung wieder neuer Geist einziehe, werde Volkswirtschaft geschaffen. Die deutsche Wertarbeit werde heute in der Welt anerkannt. Wie in den Betrieben der Erfolg der Arbeit gewährleistet werde durch Gemeinschaft und guten Willen, so könne auch der Erfolg für das Reich und das gesamte Volk nur sichergestellt werden durch Gemeinschaft und Kameradschaft. Jeder müsse sich sagen, daß er das, was er tue, nicht für sich, sondern für das ganze Volk tue.

„Wir können unserem Führer nur dadurch danken, daß wir fleißig mitarbeiten, durch unsere Leistung das Ziel zu erreichen, das der Führer uns gesetzt hat!“

Crimmitschau. Verstärkter Flachsanbau. Die im Rahmen der Erzeugungschlacht ergangene Zielsetzung eines verstärkten Flachsanbaues führte bei der Landwirtschaft des hiesigen Bezirks zu erfreulichen Ergebnissen. Während im vorigen Jahr im ganzen Bezirk der Kreisbauernschaft nur etwa zwanzig Hektar Flachs angebaut wurden, rechnet man für dieses Jahr mit einer Anbaufläche von ungefähr vierzig Hektar. Im Bezirk konnten 215 Zentner Flachs zur Verladung kommen.

In olympischem Geiste

Der Reichsportführer über die Olympischen Spiele.

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hielt auf einem Empfang des Außenpolitischen Amtes eine Rede, die einen Rückblick auf die IV. Olympischen Winterspiele und einen Ausblick auf die XI. Olympischen Spiele gab.

Auf die glanzvollen Tage von Garmisch-Partenkirchen eingehend, stellte der Reichsportführer fest, daß die Olympischen Winterspiele noch nie einen solchen Resonanzboden für die Verständigung unter den Völkern gefunden hätten, wie gerade dieses Mal.

Die IV. Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen waren von allem Glück begünstigt und brachten neben einem Rekordbruch auch ein wahres Rekordwetter. Welt über 1000 Kämpfer aus 28 Ländern stellten sich vor fast einer Million Zuschauer zum friedlichen Wettstreit.

Der Reichsportführer fuhr dann u. a. fort: Zum äußeren Geschehen gefellte sich das unerhörte Erlebnis der Kameradschaft aller Teilnehmer der kämpfenden Nationen. Es mögen vielleicht manchs von ihnen voreingenommen nach

England beugt vor Gleichhaltung der Hauptwaffengattungen

Ministerpräsident Baldwin gab im Unterhaus eine Erklärung über die seit langem erörterte Frage der Gleichhaltung der drei Hauptwaffengattungen ab. Danach hat die Regierung beschlossen, daß zwar der Ministerpräsident den Vorsitz des britischen Reichsverteidigungsausschusses beibehalten soll, daß aber ein Minister zum stellvertretenden Vorsitzenden dieses Ausschusses und der ihm angehörigen Unterausschüsse über Wehrpolitik und Bedarfsdeckung ernannt werden soll, den der Ministerpräsident unter anderem beauftragt, die unausgeübte Ueberwachung zu übernehmen. Der Name des in Aussicht genommenen stellvertretenden Vorsitzenden wird in Kürze bekanntgegeben werden. Baldwin teilte mit, daß das Weißbuch über die englische Aufrüstung am kommenden Mittwochmittag zur Verfügung stehen wird. Er berief sich auf die Erklärungen der britischen Regierung im vergangenen März, als zum erstenmal der Fehlschlag der internationalen

neutralen Abrüstungsverhandlungen offen zugegeben wurde. Damals sei es klar geworden, daß England seine aktiven Vorbereitungen für die Abstellung der Mängel in seinen verschiedenen Waffengattungen nicht länger hinausögern könne. Darüber hinaus und in erster Linie habe England vor einer Verantwortung als Mitglied des Völkerbundes im italienisch-äthiopischen Streitfall gestanden. Aus alledem habe sich ergeben, daß es in naher Zukunft eine große Reihe wichtiger und schwieriger Verteidigungsfragen geben würde, die unablässige Aufmerksamkeit verlangten. Da keine Aussichten zu bestehen schienen, daß sich die Anforderungen an den Ministerpräsidenten irgendwie vermindern würden, sei man nach Durchprüfung des gesamten Problems zu dem Ergebnis gekommen, daß der Ministerpräsident auf dem Gebiet des Verteidigungswesens eine besondere Unterstützung haben müsse.

Abgabe Italiens

Unterzeichnung des Flottenvertrages abgelehnt.

London, 28. Februar.

In einer Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden und der britischen Flottenabordnung hat die italienische Abordnung, Preß Association zufolge, darauf hingewiesen, daß sie zur Zeit nicht bereit sei, einen Flottenvertrag zu unterzeichnen.

In einer hierauf bezüglichen amtlichen Mitteilung wurden als Gründe für diese Haltung sowohl die technischen Schwierigkeiten, die sich auf die Größe der Schlachtschiffe und die Frage der Lücken zwischen Schlachtschiffen und Kreuzern beziehen, als auch die Schwierigkeiten in der Verfahrensfrage angeführt.

Der Verlaubarung zufolge fand später eine Besprechung mit der französischen Abordnung statt, in der die Lage im Lichte der italienischen Haltung erörtert wurde.

An der Besprechung nahmen außer mehreren Mitgliedern der italienischen Flottenabordnung auch der erste Lord der Admiralität sowie der erste Seelord teil.

Preß Association bemerkt hierzu, daß dieser Zusammenkunft ein Schritt der italienischen Abordnung auf der Flottenkonferenz folge, politische Fragen aufzuwerfen, nachdem man sich vorher ausschließlich mit technischen Fragen beschäftigt habe. Unter diesen politischen Fragen befände sich auch die Frage der Sühnemassnahmen. Der italienische Vorschlag gebe wahrscheinlich dahin, die italienische Unterchrift unter den Flottenvertrag von der Zurückziehung der Sühnemassnahmen abhängig zu machen. Die Engländer hätten den italienischen Vorschlag entschieden abgelehnt.

Graf Welczek Botschafter in Paris

Berlin, 28. Februar.

Der Führer und Reichkanzler hat den deutschen Botschafter in Madrid, Graf von Welczek, zum Botschafter in Paris ernannt.

Graf Welczek steht im 57. Lebensjahr und entstammt oberösterreichischem Uradel. Ursprünglich Gerichtsreferendar und später Offizier, trat er 1904 in den diplomatischen Dienst ein. Als Botschafter in Budapest gelang es ihm, die zeitweise gespannten Beziehungen zwischen Ungarn und Deutschland zu besonders guten gestalten. Im November 1925 kam er dann als Botschafter nach Madrid, wo er die Aufgabe hatte, die etwas schwierigeren Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland zu regeln.

Lebhafte Fliegertätigkeit in Abessinien

Abdis Abeba dementiert Friedensvorschläge.

Der italienische Heeresbericht teilt u. a. mit:

An der Frontenfront und an der Somalifront entwickelt die Luftwaffe eine intensive Tätigkeit. Am Engpass von Eoba an der Nordfront haben unsere Flieger trotz lebhafter Luftabwehr des Gegners abessinische Verteidigungswerke bombardiert. Der Hauptling des Somaliflammes der Gberra, Hassan Gabada, hat unseren politischen Behörden in Dolo seine Unterwerfung angezeigt.

Der Kaiser von Abessinien hat die Gerüchte, wonach er Friedensvorschläge gemacht haben soll, als unzutreffend bezeichnet. Weiter wird von abessinischer Seite mitgeteilt, daß für die Südfront eine Freiwilligenarmee gebildet worden sei, die fast ausschließlich aus Ueberläufern der Eritreertruppen bestehe. Diese Armee sei durch einige tausend Mann abessinischer Truppen „ergänzt“ worden: 10 italienische Bombenflugzeuge überflogen mehrere Stunden lang die Straße Walda-Korem und besetzten zahlreiche Dörfer mit Brand- und Gasbomben.

Merlei Neuigkeiten

Ehrgang einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Luise Ebeling in Rostock aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Eine Million Franken ergaunert. In Paris ist ein holländisches Ehepaar verhaftet worden, das in verschiedenen Städten Belgiens und Hollands gefälschte internationale Postanweisungen einlöste, die auf französische Postämter als Ausgangsstelle ausgestellt waren. Das Betrüglerpaar soll sich durch seine geschickten Fälschungen über eine Million Franken angeeignet haben.

Kleines Schadenfeuer auf dem Dampfer „Onellenau“. In einem Laderaum des gegenwärtig im Hafen von Singapur liegenden Dampfers „Onellenau“ brach ein kleines Schadenfeuer aus, das jedoch nach drei Stunden von der Besatzung des Schiffes gelöscht werden konnte.

Deutschland gekommen sein, doch unter der Sonne von Garmisch-Partenkirchen schmolz das Eis der Voreingenommenheit dahin. Ich vergesse aber auch nicht, in diesem Zusammenhang den Widerhall zu erwähnen, den die Winterspiele von Garmisch-Partenkirchen in der Presse des Auslandes und in den Reden der für die Olympischen Spiele verantwortlichen Männer gefunden haben.

Ich trage seit Garmisch-Partenkirchen in mir die Gewissheit, daß sich diese unauslöschlichen Erlebnisse in Berlin noch steigern werden und hier aller Welt klar vor Augen geführt werden wird, wie sich Deutschland für die olympische Idee und damit für die Idee des Friedens eingesetzt hat und stets einsetzen wird.

Es folgten einige Zahlen über die Vorbereitungen in Berlin: 600 000 Kubikmeter Erde mußten bewegt werden, um die Olympiastätten entstehen zu lassen, wo insgesamt 200 000 Zuschauer Platz finden werden. 3000 Arbeiter der Ebn- und der Faustschaften an diesem Wert.

Am Schlußteil seiner Rede ging der Reichsportführer noch auf die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront für die sportliche Erleichterung des deutschen Volkes, auf die Zusammenführung der gesamten deutschen Sportverbände im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und die der seelisch-geistigen Bildung der deutschen Sportler dienende Diätarbeit ein und sprach die Hoffnung aus, daß auch den Olympischen Spielen zu Berlin ein voller Erfolg beschieden sein möge.

„Ei-Ersah“ oder: Im Osten nichts Neues

Ein Sowjetgewaltiger hat einmal in einer sicher durch Wodka angeregten feinen Stunde die Behauptung aufgestellt, der bolschewistische Revolution sei es gelungen, „Saurier zu zeugen“. Kientiers auf den Weg des Fortschrittes der Menschheit zu sehen. Mächtige man sich dann die Mühe, diesen Rammwortschöpfungen nachzuspüren, so stellen sie sich als in aller Welt bekannte Wiefeneidechsen und Feuerlamander heraus.

Der neue „Saurier“ der Moskauer Zauberehrliche ist der hauer Stachanow, vor dessen Leistungen selbst der Herkules der klassischen Sage verblaßt. Er hat eines schönen Tages sein Arbeitspensum verzehnfacht, nein: verzehnfacht oder verdreißigt... — aber so genau kommt es bei einem Wunder nicht an. Einfach nur, weil ihn der „neue Geist“ befiel — etwas spät, aber immerhin. Ein falschlich verfeuchter westeuropäischer Arbeiter würde sich ja nun fragen, wie wohl in Stachanows Bergwerk gesalzen worden sein muß, wenn plötzlich einer sich so überunden kann; doch wer des rechten Geistes ist, der fragt nicht, sondern hört und glaubt.

Und solchen Leuten, die alles auf russisch erzählt wissen wollen, soll man die Geschichte vom Ei-Ersah nicht vorenthalten. Also: Auf einem Güterpfeiler in Wostok standen sieben Kisten mit der Aufschrift „Ei-Ersah“. In diesen Kisten hat es merkwürdig geschwirrt und geklumpt. Einem Besucher, der sich nach der Ursache des seltsamen Geräusches erkundigte, wurde vom Genossen Güterschuppenbetriebsleiter erklärt, da seien eben Würmer oder Engerlinge hineingekommen. „Was machen die denn da?“ — „Was sollen sie machen — sie fressen den Ei-Ersah...“ — „Wenn der denn alle ist — was tun sie dann?“ — „Dann fressen sie sich gegenseitig auf...“ — „Und dann?“ — „Dann ist es wieder Ei-Ersah...“

Was ist die Moral von dieser Geschichte? Sehr einfach: Das Schicksal des Genossen Stachanow. Der war Grubenbauer und fühlte sich schamlos geschunden und ausgebeutet. Da kamen die Bolschewisten und machten eine große Revolution gegen die Schinder des armen Stachanow. Millionen von Menschen mußten sterben, darunter, wie es nun einmal so ist, auch sehr viele Stachanows. Die Stachanows, die übrigblieben, wurden mehr geschunden als je zuvor und bekamen weniger zu essen denn einst. Bis der Genosse Stachanow auf die verzweifelte Idee kam, sich totzuarbeiten, abzuschnurren wie eine Uhr, deren Hemmung gebrochen ist. Er wurde berühmt — und liegt jetzt im Krankenhaus, ein zerschörter Mensch. Tragik einer kleinen Eidechse, die sich einreden ließ, ein Saurier zu sein.

Das ist die Geschichte von Stachanow und vom Ei-Ersah zugleich. Jetzt ist der russische Arbeiter wieder da, wo er vor hundert Jahren stand — nur hatte er damals noch eine Hoffnung. Er hat sich eine „Obriklit“ von unten“ zugelegt, die keine Schonung kennt, einen Kapitalismus, der grauam und mörderisch ist. Einen „Knutensozialismus“, dessen Einfälle in frühkapitalistischen Arbeitserbaumethoden bestehen, wie sie der europäische Arbeiter kaum je kennengelernt hat. Und auch, armer kleiner Stachanow, in Zukunft nicht kennenlernen will — dafür, und dafür allein, sollst du uns eine gute Lehre sein!

des
För
körp
wurd
den
Kind
liere
O
und l
das
auf 9
Ein
chen
der
das
fiche
je n
Lehr
des
Dr. S
fung
inner
600 O
aufw
für d
Dora
Teila
stüde
Birt
große
Natur
Dr. H
des
Bogel
beten
in E
Jann
habe
Dr. S
gebiet
ben.
D
botsh
runge
politik
zerem
stamm
reits
gehen,
chill
n
Mosk
J
sion b
Hauje
Thron
schaft
ber, d
ging, a
scher a
nigtun
land b
Braud
taum
(Form),
E
ten ein
Gefand
schidun
scheiden
zogen f
amte
Abel n
auschl
Jahrhu
Der
1935/36
zum D
Straßen
Ar b e
diesem
hergeste
einigt
Volkes
es sich
nossen,
neut un
März, b
für das
Bau e
gesehen.
em M
fünf Wo
Mü
Ben weil
falen, un
Bergmä

Sächsische Nachrichten

Niederdorf (Bez. Chemnitz). Die älteste Einwohnerin des Ortes, Frau Wilhelmine verw. Günther, kann am 20. Februar ihren 92. Geburtstag feiern. Da die geistig und körperlich noch frische Greisin an einem Schalttag geboren wurde, ist sie immer in Verlegenheit, an welchem Tage sie den Geburtstag begehen soll. Der Hochbetagten können 8 Kinder, 29 Enkel und 38 Urenkel zu ihrem Ehrentag gratulieren.

Georgsdorf. Der frühere Zigarrenmacher Ernst Fischer und seine Frau begingen am Freitag in voller Rüstigkeit das Fest der Diamantenen Hochzeit. Das Jubelpaar schaut auf 9 Kinder, 27 Enkel und 20 Urenkel.

Borna. Belohntes Opfer eines Bergmanns. Ein belohntes Opfer brachte ein hiesiger Bergmann. Wöchentlich einmal erstand er von seinem Wochenlohn ein Los der Winterhilfslotterie. Jetzt blühte dem opferbereiten Mann das Glück; er zog einen Tausender. Die Freude des glücklichen Gewinners und seiner Familie war beargewisslich.

Blauen. Sieben Millionen RM für Straßen- und Wasserbauten. Auf einem vom Amt für Technik veranstalteten Vortragsabend leitete der Vorstand des Straßen- und Wasserbauamtes, Regierungs-Baudirektor Dr. Ing. Jehne, über die im Bogland seit der Nachkriegszeit durchgeführten Straßen- und Wasserbauten mit, daß innerhalb der letzten drei Jahre auf neunzig Baustellen 600 000 Tagewerke geleistet worden sind, die einen Kostenaufwand von sieben Millionen Reichsmark erforderten. Die für die Anlage des großen Staues bei Birk notwendigen Vorarbeiten haben bereits tatkräftig eingeleitet. Als nächste Teilarbeit wird die Verlegung eines 700 Meter langen Teilstückes der Reichsbahn zwischen den Bahnhöfen Delsnig und Birk in Angriff genommen werden.

Kuffig l. B. Naturforscher Dr. Pumpe †. Unter großer Anteilnahme wurde der bekannte nordböhmisches Naturforscher und Ehren doktor der Greifswalder Universität, Dr. Heinrich Pumpe, zur letzten Ruhe geleitet. Die Ursache des tragischen Endes dieses verdienten Vorkämpfers der Vogelschutzbewegung konnte auf Grund der behördlichen Erhebungen einwandfrei festgestellt werden. Dr. Pumpe war in Eichwald bei Leipzig auf dem vereisten Waldweg am Sammelteich ausgerutscht und die etwa ein halbes Meter hohe B. hung hinunter in das Wasser gefallen. Das von Dr. Pumpe in Kuffig gegründete Natur- und Vogelschutzgebiet wird laut testamentarischer Verfügung erhalten bleiben.

Britische Sondergesandtschaften

Demnächst wird sich eine Reihe von britischen Sonderbotschaften auf den Weg machen, um den fremden Regierungen die Thronbesteigung Eduards VIII. mitzuteilen. Eine politische Bedeutung haben diese Missionen nicht; sie sind zereemonielle Höflichkeitssakte, die noch aus dem Mittelalter stammen. Die Namen einiger Sonderbotschafter werden bereits genannt. So soll Austin Chamberlain nach Washington gehen, Lord Derby nach Paris und Rom, Winston Churchill nach dem Baltan und der Türkei, Lloyd George nach Moskau usw.

Interessant ist, daß auch für Moskau eine Sondermission bestimmt ist. Bisher hat es noch kein König aus dem Hause Hannover bzw. Windsor für nötig gehalten, seine Thronbesteigung den Moskowitern durch eine Sonderbotschaft mitzuteilen. Es ist schon beinahe dreihundert Jahre her, daß überhaupt eine Sondergesandtschaft nach Moskau ging. Damals, 1681, war es Lord Carlisle, der dem herrschenden Kaiser die Wiederherstellung des britischen Königums durch Karl II. mitteilte. Daß man, während in Rußland Revolutionäre und Königsräuber regieren, einen Brauch wieder aufnimmt, den man in der zaristischen Zeit kaum für nötig gehalten hat (wenigstens nicht in dieser Form), ist immerhin bemerkenswert.

Sondergesandtschaften spielten in früheren Jahrhunderten eine viel größere Rolle als heutzutage. Der künftige Gesandte eines Landes hatte früher nur den üblichen Geschäftsverkehr abzumachen; bei wichtigeren politischen Entscheidungen und auch bei größeren repräsentativen Anlässen zogen stets Sonderbotschafter in das fremde Land. Die beamtete Diplomatie galt daher auch in früherer Zeit für den Adel nicht als Standesgemäß, während für Sonderbotschaften ausschließlich Adlige verwendet wurden. Erst seit dem 17. Jahrhundert haben sich die Auffassungen geändert.

Endtämpe entscheiden

Das Winterhilfswerk im Monat März.

Der März als letzter Monat des Winterhilfswerts 1935/36 findet das ganze deutsche Volk geeint im Willen zum Durchhalten bis zum Endtampel. Die sechste Reichsstraßenkampfung am 1. März wird von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt. Zum Verkauf gelangt an diesem Tage eine von der Oberrheinischen Eisenindustrie hergestellte Karaffe. Der folgende Sonntag (8. März) vereint zum letzten Male die große Tischgemeinschaft unseres Volkes um den Eintopf. Die deutsche Postzeit aber läßt es sich nicht nehmen, ihre Verbundenheit mit allen Volksgenossen, deren Schutz und Wohl ihre Lebensaufgabe ist, erneut unter Beweis zu stellen. Sie wird am 21. und 22. März, dem Tag der deutschen Postzeit, nochmals für das W.H.W. werbend auf die Straße gehen. Einzelne Gaus haben überdies noch britische Veranstaltungen vorgesehen. Eine eigene W.H.W.-Abschlussplatte wird in diesem Jahre nicht herausgegeben. Aus jeder sein Bestes, nach fünf Monaten des Kampfes den Endtag erringen zu helfen!

Letzte Nachrichten

Dr. Ley bei den toten Knappen

Münster (Westfalen), 27. Februar. Reichsleiter Dr. Ley wollte auf der Zeche Emscher-Tippel in Datteln in Westfalen, um den hier am Montag tödlich verunglückten vier Bergmännern seine und der Deutschen Arbeitsfront letzten

Grüße zu entbieten. Nachdem er sich zunächst über den Hergang des Unglücks hatte eingehend unterrichten lassen, ging Dr. Ley zu den in einer kleinen Halle stehenden vier Särgen, an denen Bergleute in Uniform die Ehrenwache hielten. Dr. Ley legte einen großen Kranz nieder und verweilte einige Minuten in stillem Bedenken bei diesen neuen Opfern der Arbeit. Vor seiner Weiterfahrt nach Münster bat Dr. Ley den Betriebsführer, den Angehörigen der Toten seine herzliche Anteilnahme und den beiden bei dem Unglück Verletzten seine besten Wünsche für eine baldige Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen.

Fußballspiel in Lissabon

Deutschland gegen Portugal 3:1

Die deutsche Fußballmannschaft errang auch in ihrem zweiten Spiel auf den Pyrenäenhalbinsel einen einbruchsvollen Sieg. Im Lichtstadion in Lissabon, das von 30 000 Zuschauern voll südlicher Lebhaftigkeit bis auf den letzten Platz gefüllt war, schlug sie die portugiesische Mannschaft in einem nervenzermürenden Kampf verdient mit 3:1 (1:0) Loren. Zum erstenmal wohnt einem Länderspiel auch der Präsident der Portugiesischen Republik, Carmona, bei. In einem Zuschauerblock stand die deutsche Kolonie, die den Spielern aus der Heimat immer wieder Beifall zollte.

Wehrausprache im Oberhaus

Arbeiterpartei unterstützt Regierung.

London, 27. Februar. Im Oberhaus fand am Donnerstagmorgen eine Aussprache über Wehrausprache statt. Besondere Aufmerksamkeit fand die Rede des der Arbeiterpartei angehörenden Lord Strabolgi, der u. a. erklärte, daß die große Mehrheit der Arbeiterpartei bereit sei, England in einem Verteidigungskrieg zu unterstützen, vorausgesetzt, daß dieser Krieg in Einklang mit den englischen Verpflichtungen gemäß der Völkerbundsatzung stehe. Die Arbeiterpartei sei mit anderen Worten gewillt, bestimmte Maßnahmen zur Unterstützung des Grundgesetzes der kollektiven Sicherheit zu treffen.

Für die Regierung sprach Luftfahrtminister Lord Swinton, der seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß die Opposition bereit sei, die Regierung bei der Beseitigung der Mängel in der Landesverteidigung zu unterstützen, solange die Regierung ihrer Völkerbundsatzung treu bleibe. In Übereinstimmung mit der Unterhauserklärung des Ministerpräsidenten erklärte Lord Swinton, daß von der Errichtung eines Verteidigungsministeriums nicht die Rede sei, denn dies sei in Friedenszeiten eine ungewöhnliche Einrichtung, weil sich ein einzelner Minister nicht der ungeheuren Arbeit entledigen könne, die eine solche Aufgabe in den kommenden Monaten und Jahren mit sich bringen würde.

Im übrigen machte Lord Swinton die gleichen Mitteilungen wie Baldwin im Unterhaus, wobei er auf die Notwendigkeit der Bereitschaft der Verwaltungsstellen für den Fall eines Krieges hinwies.

Kameraden in Flandern

Von Jos. Peter Klend.

Ein trauriger Tag heute! sagte endlich der lange schweigende Pionier zu dem kleinen, fast schmalen Infanteristen, mit einem Blick in den dunstigen, regennieselnden Himmel, einem Blick, in dem alle stille Traurigkeit der flandrischen Landschaft widerpiegelte, die beide Feldgrauen umging. Der Lange sah wieder an seinem Kameraden vorbei und schweigend — Beide standen dann vor der „spanischen Mühle“ am Ufer von Roelare. Von den knarrenden, erstarren Windmühlflügeln tropfte silberfeiner Regen, nebelhaft, wie mit Salz befrachten, schimmerte das Rauwerk der turmwartigen Mühle, an der scheue Feuertanten klebten. Ueber der holprigen Landstraße weg, duckte sich ein puhiges Häuschen, hinter dem sich ein paar windichse, zerzauste Pappeln vom Regen wiegen ließen.

„Dort haben wir vor Wochenfrist die letzte Feldpost in die Heimat geschrieben.“ — „Der Trenkle Ludwig hat dabei Ziehharmonika gespielt, lustige Bergler'sang!“

Das war, ach, so lange her! — Der hagere Pionier überdachte jene lange uerrensprechende Zeit seitdem, und sein Kamerad, der Infanterist, nickte dazu, um's zu bekräftigen, als jener die Namen der Kameraden aufzählte, die der flandrische Herbst weggerafft hatte.

Was doch so ein Wochenlauf für eine unheimlich ferne, befreiende Zeitspanne ist. — Da waren sie alle, so am 20. 10. 14 rum, in ihre Flandernschlacht marschiert mit singenden Herzen, hatten das unheimliche, wassergeriege Bolterland rings um Sporn erlebt, waren über gestaute Bäche und Kanäle gestürzt, hatten im peitschenden Gewehrfeuer gelegen, in perfekten Nibelseldern, hinter Höfen und Hecken spie der Tod, mit blühendem Bajonett und lautendem Spaten hatten sie sich herumgerauft mit belgischen Jägern, französischen Marinepionieren, englischen Eliteregimentern, schottischen Reiteren, alten Truppiers aus den Kolonien, Senegalesen, Turkos und Juaven!

Das Flandern jener erlebten Opferzeit war völkertum — unheimlich tödlich! — Die kleinen Erdrukel, die Wäbchen, die Einzelhöfe, die behäbig gebauten Ortshäuser hatten sich zu einem Labyrinth von Feldbeseitigungen gemandelt. Vom schlachtdampfen Morgens bis in die feuerjuckende unheimliche Nacht glöste jeder Kampftag, verzehrte sich in endlosem Rinne verblutender Stunden, die viele brave Kameraden fraßen. — Und jetzt? November 1914! Standen demnach jene zwei blutendigen Kameraden vor einer noch friedensseligen Windmühle, vor einem regenverweinten, puhigen und ganz heilem Dorfhäuschen und lauchten in eine unbegriffene, unsagbare Gegenwart! — Joghast, wie märchenscheu Kinder überschritten die beiden Feldgrauen dann die Schwelle jenes Zaubershäuschens, standen endlich in einer heimwarmen, unbegrifflich blühblanten Dorfstube, saßen beifam in behäbigen Balkstühlen, bestaunten jeden Gegenstand im heimeligen Raum: den wuchtigen, blankgekehrten Tisch, die bauchige, buntemalte Glasflasche darauf, um die, wie Küchlein um die Mutterhenne, maitimmernde, jarte Bläser sich duckten, 1 — 2 — 3 — 4 feine, glühende Glaselcke. Ein eingerahmtes, alterdunkles Bild mit lebenden, lustigen Bauern hina an der Wand, eine

Keine Befürchtungen für die japanische Währung

Berlin, 27. Februar. Die japanische Botschaft in Berlin teilt mit: In Tokio herrscht vollkommene Ruhe und von irgend einer Gefahr für die dort befindlichen Ausländer kann keine Rede sein. Der Kapitalflucht sowie der Währungsspekulation ist durch das geltende Devisenkontrollgesetz vorgebeugt. Es besteht infolgedessen keine Befürchtung einer Währungsschwankung.

Das belgisch-französische Militärabkommen vor den belgischen Kammerauschüssen

Brüssel, 27. Februar. Am Donnerstagnachmittag trafen die Ausschüsse der Kammer zusammen, um die Militärvorlage zu prüfen. Die Vorlage wurde von den Ausschüssen mit insgesamt 94 gegen 62 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen abgelehnt. Die Vorlage geht jetzt an den Zentralausschuß und von dort an die Vollziehung der Kammer, die aber kaum vor Ende März Stellung nehmen wird.

Ferner beschäftigten sich die Ausschüsse mit dem von den flämischen Abgeordneten Komse und Borginon eingebrachten Gesetzentwurf, wonach die Regierung das französisch-belgische Militärabkommen innerhalb Monatsfrist kündigen soll. Die Drucklegung dieses Gesetzentwurfes, die bereits von dem Präsidenten der Kammer beanstandet worden war, wurde abgelehnt. Drei Ausschüsse sprachen sich dagegen, drei dafür aus; damit ist der von den nationalflämischen Abgeordneten eingebrachte Gesetzentwurf erledigt. Zu derselben Frage der Kündigung des Militärabkommens liegt jetzt nur noch ein Beschluß der katholischflämischen Parlamentsgruppe vor, die aber noch nicht im Parlament eingebracht worden ist.

Bericht des Kongressausschusses über die amerikanische Landwirtschaftsvorlage angenommen

Washington, 28. Februar. Der Bericht des Kongressausschusses über die bereits am 21. Februar vom Repräsentantenhaus angenommene Vorlage, die eine Unterstützung für die Farmer vorsieht, wurde am Donnerstag nunmehr auch vom Bundeskongress selbst angenommen. Die Landwirtschaftsvorlage sieht eine Farmerhilfe für Bodenerhaltung und Bodenverbesserung von 500 Millionen Dollar vor. Die Landwirtschaftsvorlage geht nunmehr an das Weiße Haus.

schmale Madonna der „Sieben Schmerzen“ in einem Glasbehälter stand auf einem dunkelgebeizten Kasten an der andern Wand. Goldne Blumen in einer mattweißen Porzellanvase standen davor. Ein steinalter Flame rauchte in der knisternden Ofenecke sein schwarzes Tonpfeifen und starrte auf seine klöbigen Holzschuhe. Draußen, vor den regenglihernden Fenster Scheiben, marschierten endlose Kolonnen über die holprigen Pflastersteine. Neue Kameraden — aus der Heimat, die zur Front marschierten, in die Schlacht, dieselbe Schlacht, aus der die beiden in der Stube wunderbar herausgestiegen waren vor Stunden — oder — war's vor endlos — unheimlichen Jahren? —

Noch konnten die beiden das wiedergeschenkte Leben nicht begreifen, alles war ja so wunderbar, so unheimlich todernt — lebenshortend!

Alles ringsum! War's wirklich und wahrhaftig eine kampferne Dorfhütte, saßen sie wirklich in einer heimfriedlichen Stube, aus deren vier Ecken Heimatsehnsucht floß in unsichtbaren Strömen? An deren Wänden ein lustiges Bild hing, in dem ein Ofen knisterte, ein steinalter Mensch atmete, eine wunderlästige Madonna funkelte, zwei blutjunge Soldaten sich anstierten, zwei Augenpaare toternt und lebensschau in die Dämmerung sich hohnten, durch die Wände, hinter denen das andere Flandern lag? —

Und aus diesem kämpfenden Dämmerdunkel formten sich Schatten, und jene Schatten umrissen sich zu Wärsen Gesichtern! Lebensfrischen Gesichtern! Dort! Im Ofeneck sah nicht mehr der steinalte Flame! Dort sah jetzt der Trenkle Ludwig. — Dort, wo die seltsame Madonna gesunken hatte, stand der Weiserer Benno, grad so, wie der einmal vor endlos ferner Zeit gestanden hatte bei Gheluwelt. Und dort am Tischende sah der Dorner, der grantige Schani, und durch die regenglihernden Fenster Scheiben hielten ferne Kameraden, der Bauer Pauli der Janger Loni, der Bernreuter Guckl — durch die knarrende rauchgeschwärzte Tür trat der Schweizer Hansl, der Dollinger, der Bogl — der lustige Fähnrich — der sich jetzt bücken mußte im Türschwamben, ob seiner Größe, war gar der Hauptmann vom 65. Feld-Art.-Regt. Immer mehr kamen, die Namen wußten die zwei Gaulschenden — Wartenden — Lebenden nicht mehr alle, die Gesichter kannten sie aber alle — alle! — So waren ja — ihre Kameraden — ihre braven Kameraden, die damals, vor unheimlich, unbegriffener Zeit, neben ihnen mitmarschiert waren, die mit ihnen durch all das Feuerpeitschen der flandrischen Schlacht gestürmt waren! —

Die Stube war schattenvoll — und — totenstill! — Zwei lebende Feldgrauen saßen vor dem wuchtigen Tisch in der Dorfhütte. Draußen vorm Fenster lag der Schatten von der „spanischen Mühle“. Das Reg der Windmühlflügel spiegelte seine Schatten über die regendblenden Pflastersteine der Straße, die nach Roelare führte, die zurück führte nach der brodelnden Front — bis in dunkler Herbstnacht grollte, dröhnte, mahnte. Auf jener Straße marschierten viele, viele, brave Kameraden — die besten Kameraden!

In einer flandrischen Dorfstube gedachten zwei einsame Kameraden ihrer toten Kameraden. Und ein steinalter Flame wunderte sich über zwei schwelgische blutjunge Feldgrauen.

Um die „spanische Mühle“ bei Roelare geisterten die Schatten.

Ganz fern grollte die Schlacht —

Schweres Straßenbahnunglück

Drei Todesopfer, 15 Schwerverletzte.

Istanbul, 28. Februar. In Istanbul ereignete sich gegen Mitternacht ein schweres Straßenbahnunglück. Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen kam infolge der Feuchtigkeit auf einer abschüssigen Straße ins Rutschen. Die Bremsen versagten und mit rasch wachsender Geschwindigkeit fuhr der Wagen auf der geraden Straße etwa 100 Meter bis unterhalb des Rathauses von Pera, wo die Straßenbahn in scharfer Kurve in die Bankstraße einzubiegen hat.

An dieser Stelle entgleiste der Wagen und warf sich mit voller Wucht gegen ein Haus, dessen Außenmauer des Erdgeschosses durchstoßen wurde. Geländes Geschrei erfüllte die dunkle, menschenleere Straße. Unter den Trümmern des Wagens und den Stücken der durchbrochenen Hausmauer lagen die dreißig Fahrgäste, von denen drei auf der Stelle getötet worden waren. Alle übrigen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Von den fünfzehn Schwerverletzten liegen vier Personen hoffnungslos darnieder.

Die Bewohner des beschädigten Hauses, die durch den Rammstoß aus dem Schlafe geweckt wurden, kamen mit dem Schrecken davon und beteiligten sich mit den Nachbarn an den Rettungsarbeiten. Als der Wagen ins Gleiten kam, hatte sich der Insassen eine Panik bemächtigt, weil alle das bevorstehende Unglück an der unweit liegenden scharfen Kurve voraussahen. Da der Wagen überfüllt war, gelang es im Gedränge niemand, ihn zu verlassen, nur einige Fahrgäste von den Plattformen konnten noch rechtzeitig abspringen.

Flottdampfer „Columbus“ auf Südamerika-Fahrt

Balparaiso, 28. Februar. Der Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Columbus“, der sich zur Zeit auf einer Gesellschaftsfahrt nach Südamerika befindet, ist im Hafen von Balparaiso eingetroffen. An der Gesellschaftsfahrt nehmen 600 Passagiere teil. Der Schnelldampfer „Columbus“ ist mit seinen 32,5 tausend Tonnen der größte Passagierdampfer, der in letzter Zeit die Westküste Südamerikas angelaufen hat. Das deutsche Schiff wurde trotz der frühen Morgenstunden von vielen tausend Neugierigen, die sich am Kai verammelt hatten, erwartet und bestaunt. Die chilenische Generalvertretung des Norddeutschen Lloyd gab ein Bordfrühstück, zu dem außer dem deutschen Gesandten und dem Landesgruppenleiter der NSDAP, Spitzen der chilenischen Zivil- und Militärbehörden geladen waren sowie mehrere bekannte Persönlichkeiten der deutschen Kolonie. Der chilenische Außenminister besichtigte eingehend das schöne Schiff.

Choleraepidemie in Siam

London, 28. Februar. Nach einer Reutermeldung aus Singapore wird Siam zur Zeit von einer schweren Choleraepidemie heimgesucht. Die Zahl derjenigen, die täglich der Seuche erliegen, soll in die Hunderte gehen. Die Hauptstadt Bangkok ist nach diesem Bericht unter Quarantäne gestellt worden, und alle von Bangkok in Singapore eintreffenden Flugzeuge werden gründlich desinfiziert. Zur Niederkämpfung der Seuche vor dem Eintreten der heißen Jahreszeit hat die siamesische Regierung große Geldbeträge für Schutzmaßnahmen ausgeworfen. Bisher sind mehr als 1 400 000 Menschen geimpft worden.

Neue Enthüllungen gegen die kommunistische Wühlarbeit in Polen

Warschau, 27. Februar. Ueber die kommunistische Wühlarbeit in Polen, auf die der Innenminister Rackiewicz in seiner kürzlichen Rede im Sejm besonders hingewiesen hat, bringt eines der Blätter des polnischen Regierungslagers

weltliche Einzelheiten. Dabei wird vor allem auf die Gefahren der neuen Taktik der Kommintern hingewiesen, nicht offen von Seiten der kommunistischen Partei aufzutreten, sondern andere politische Gruppierungen kommunistisch zu durchziehen. Die Kommunisten versuchten, so schreibt das Blatt, in alle politischen Gruppen einzudringen, die aus irgend einem Grunde mit der Regierung unzufrieden seien. So drängen sie sich nicht nur in die marxistischen Gewerkschaften, sondern auch in nationale Organisationen und in die bäuerlichen Parteien ein und suchten dort Einfluß zu gewinnen. Besonders richte die kommunistische Arbeit ihre Aufmerksamkeit auf die Verbände der dörflichen Jugend und der Arbeiterjugend, auf den nationalistischen Sokolverband, auf den Verband der katholischen Jugend und endlich auf Jugendorganisationen an den höheren Schulen. Das Blatt fordert daher zur größten Wachsamkeit gegenüber dem Feinde Polens auf, der sich unter tausend Namen zu bedecken suche und unter einer vielgestaltigen Maske seine Arbeit verrichte.

Die Kampfhandlungen an der Nordfront

Asmara, 27. Februar. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DRN.) Seit dem großen Sieg über Ras Mulugheta herrscht an der gesamten Nordfront rege Fliegertätigkeit. Versprengte abessinische Truppen, die südwärts flüchten, werden ständig unter Feuer gehalten. An der Verfolgung beteiligen sich auch die Bewohner der Gegend südlich von Amba Alafchi.

Aus Dessie stammende Gerüchte besagen, daß im abessi-

nischen Hauptquartier Unstimmigkeiten herrschen. Der Negus soll angeblich die Forderung seiner Ratgeber und Heerführer, persönlich an die Front zu gehen, um das Kommando zu übernehmen, abgelehnt haben.

Mit der Niederlage Ras Mulughetas ist das militärische Vorgehen an der Nordfront zweifellos noch nicht abgeschlossen. Wie Ras Inru, Ras Seoum und Ras Kassa den mittleren und den westlichen Teil der Nordfront halten werden, ist noch ungewiß.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 27. Februar. Auftrieb: 87 Rinder, darunter 1 Ochse, 21 Bullen, 61 Kühe, 260 Auslandsrinder, 560 Kälber, 142 Schafe, 400 Schweine.

Rinder, Lämmer, Hammel und Schafe belanglos. Kälber: 1. 62-66, 2. 55-60, 3. 48-54. Schweine: 1. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50.

Marktwertung: Kälber mittel, Schweine verteilt. Ueberstand: 84 Schafe.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 1. März 1936. — Innozenz.

Text: Matth. 8, 34-35. Lied: 87.

Dippoldiswalde. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pastor Rechner. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.

Reichstädt. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.

Ruppendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 4 Uhr Kindergottesdienst in Beerwalde.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Dessa. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Höckendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 3 Uhr Taufgottesdienst.

Sabisdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Jennersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Kindergottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Missionar Meves. Anschließend Feier des heil. Abendmahls. 1/2 2 Uhr Taufgottesdienst.

Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kurost Ripsdorf. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Bärenburg. 11 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.

Schellerhau. 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Schönfeld. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Dienstag, den 3. März 1936.

Bärenburg. Nachm. 5 Uhr Andacht in der Schule.

Landeskirchliche Gemeinschaft.

Sonntag abend 8 Uhr im Kinderheim.

Gemeinde gläubig getaufter Christen.

Schmiedeberg. Friedenskapelle. Sonntag, 1. 3., 9 Uhr Gebetsstunde. 10 Uhr Sonntagsschule. 1/2 5 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke.

Dippoldiswalde. Altenberger Str., bei Hamann. Sonntag, 3. 1., 9 Uhr Gottesdienst. 1/2 11 Uhr Sonntagsschule.

Dessa. Am Bach 11. Sonntag, 1. 3., 1/2 10 Uhr Predigtgottesdienst: Prediger Gerke. 11 Uhr Sonntagsschule.

Hauptkirchenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschl. Wälderdienst, Kellerrt.

Hauptkirchenleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlichen Anzeigenleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. I 36: 1182

Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Veranstaltung der Lesung 10 Jahre nach dem Ende des Krieges.
Der Herrliche Schicksal eines Soldaten der Wehr. Er wird in Wehr, wenn er bei der Wehr so ist, ist ein ganz großes Werk.



Lesung und Vorträge:
Das Schicksal eines Soldaten mit Wehr. Die Wehr ist ein ganz großes Werk. Die Wehr ist ein ganz großes Werk. Die Wehr ist ein ganz großes Werk.

Veranstaltung der Lesung 10 Jahre nach dem Ende des Krieges.
Der Herrliche Schicksal eines Soldaten der Wehr. Er wird in Wehr, wenn er bei der Wehr so ist, ist ein ganz großes Werk.

Das Formblatt zur Fachbuchwerbung im Frühjahr 1936, das in über einer Million Auflage an auscheidende Lehrlinge und in der Ausbildung stehende Jungarbeiter verteilt wird und diesen dazu dienen soll, von ihrem Betriebsleiter oder Meister die Schenkung eines Fachbuches zu erbitten. Es enthält zu beiden Seiten des Bildes Aufsätze von Staatsrat Dr. Ley und Reichsjugendführer Waldur von Schirach, im Kopf einen Aufruf von Reichsminister Dr. Goebbels.

Ämtliche Bekanntmachung.

Versteigerung.

Sonabend, den 29. Februar d. J., vormittags 10 Uhr, sollen im gerichtlichen Versteigerungslokale hier
2 Photo-Apparate, 1 Hochglanztrocken-Apparat,
1 großes Wandbild,
1 Eisschrank
1 verstellbare Nähmaschine (Raumann)
verschiedene gebrauchte Möbelstücke
öffentlich gegen Vorzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.



1. März 1936
Strassensammlung
der
Schaffenden
Dein Opferwille
entscheidet

Bahnhof Alberndorf
Morgen Sonnabend
Schlachtfest!
Gasthof Niedertraundorf
Morgen Sonnabend und Sonntag
Preis = Stat
Statlisten
Doppelkopflisten
vorrätig bei
Buchdruckerei G. Jehne

Aus frischen Transporten

Emil Kästner u. Co
Hainsberg (Sa.)
den besten Blutlinien u. ca. 40
**Süddoldeburger
Läufer Schweine**
in unserer als schnellwüchsig
bekanntesten Qualität.
Schlachtole wird in Zahlung
genommen.
Wir erbitten unverblühte
Beschäftigung.
Raf Dresden 673298 /

Werde Mitglied
der NS.-Volkswohlfahrt!

Dr. N. L. LICHTSPIELE
Heute Freitag 1/2 9, Sonnabend 1/2 9, Sonntag 1/2 4, 6 und 1/2 9 Uhr
Die bezaubernde „Ufa“-
Film-Operette!
„Der Königswalzer“
Eine Parade der Schönheit und des Glanzes. Hauptrollen: Will Forst, Böbiger, Hell Finken-
zeller, Carola Schön, Ellen Schwanecke, Danneberger, Olga u. viele a. — In der hochinteressanten
Ufa-Woche: Beginn der Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen. — Im Lustspiel: Die
entzückenden Ufa-Märchen
Sonntag nachmittag 1/2 4 Uhr zahlen Kinder halbe Preise
bei vollem Ufa-Glanzprogramm!

Gaslhau »Linden« Reichstädt
Nächsten Sonntag
Doppelkopfturnier Anfang
1. März 1/2 4 u. 7 Uhr
wozu freundlichst einladen
Rid. Herkloh und Frau

„Lindengarten“ Reinhardtsgrünna
Jahresessen
In unserem Garten haben höchlichst ein Emil Weinrich u. Frau
am Sonnabend u. Sonntag

**Prima
Zucht- u. Milchvieh**
Wir wieder mit frischem Trans-
port eingetroffen und stellen ab
heute eine Auswahl von 25 Stück
ausgefüttert

Rühe und Kalben
frischgekalbt u. hochtragend, sowie eine große Auswahl Olyr. Kuh-
kälber im Alter von 4-12 Monaten sehr preiswert zum Verkauf.
Nehme Schlachtole in Zahlung

Prima Ferkel und Läufer Schweine verkauft billig
Fritz Jäkel
Rug- und Zuchtviehgeschäft
Dippoldiswalde, Tel. 245 / / Glockhütter Straße 151 G

Kurze Notizen

Ein aus Stockholm mit einem Flugzeug geholter schwedischer Gehirnschirurg traf in Moskau ein. Er soll eine Operation an dem Generalsekretär des Zentralkomitees der Sowjetunion, Aklunow, vornehmen, der einen Unfall auf der Eisbahn erlitten hat.

Aus New-Orleans verlautet, daß das amerikanische Schlachtschiff „Arkansas“ in einigen Wochen zu einer Europafahrt auslaufen und seine Besatzung den Olympischen Spielen beiwohnen wird.

In Warschau tritt am heutigen Freitag der von der Regierung einberufene „Große Wirtschaftsrat“ zusammen, an dem Vertreter der Regierung, der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft und des Handwerks, insgesamt rund 250 Personen, teilnehmen werden. Die Beschlüsse des Wirtschaftsrates sollen als Grundlage der wirtschaftlichen Regierungsmaßnahmen der nächsten Zeit dienen.

Nachdem die Aussperrung von über 100.000 Arbeitern von Dänemark seit drei Tagen in Kraft ist, ist auch der Sympathiestreik der Verkehrs- und Hafenarbeiter mit den an der Aussperrung beteiligten Betrieben und einigen anderen Gruppen von Arbeitern erfolgt, der etwa 1500 bis 2000 Personen umfassen dürfte.

Die leinzeit zur Bekämpfung der japanischen Gangster, der sogenannten Bishokeros, geschaffene Spezialtruppe der Polizei ist aufgelöst worden. Viele besondere Gangster-Battalje hat sich namentlich in Katalonien während der Unbestrafung der japanischen Selbständigkeit große Verdienste um die öffentliche Sicherheit erworben.

Empfang beim Führer

Chinas Botschafter überreicht sein Beglaubigungsschreiben.

Das Deutsche Reich hatte ebenso wie andere Großmächte bereits im Vorjahre seine bisherige Gesandtschaft für China in Peking zur Botschaft erhoben und sie gleichzeitig nach Nanking verlegt. Demgemäß wurde auch die chinesische Gesandtschaft in Berlin in eine Botschaft umgewandelt. Als Nachfolger des im Januar auf einen anderen Posten verlegten Botschafters Liu hat nunmehr als erster chinesischer Botschafter Erzelenz Tienfongheng dem Führer und Reichskanzler im „Hause des Reichspräsidenten“, sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Unter dem üblichen Zeremoniell wurde der Botschafter durch den Chef des Protokolls von der chinesischen Botschaft abgeholt und im Kraftwagen des Führers zum „Hause des Reichspräsidenten“ geleitet. Im Ehrenhof erwies eine Ehrenwache des Heeres in Augstärke mit Spielmann unter Führung eines Offiziers dem Botschafter die vorgeschriebenen militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Botschafter Cheng

richtete bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens an den Führer und Reichskanzler eine Rede in seiner Landessprache, die in deutscher Uebersetzung u. a. lautet: Ich bin stets ein großer Bewunderer des deutschen Geistes, der das deutsche Volk in schwerem Ringen zum Sieg geführt hat. Die deutschen Errungenschaften auf politischem und wirtschaftlichem, ferner auf kulturellem und technischem Gebiet haben bei mir größte Bewunderung gefunden. Ich betrachte es als eine große Ehre, der erste Botschafter meines Landes in Deutschland zu sein und hier in engerer Berührung mit deutschen Persönlichkeiten treten zu können. Die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern sind stets die denkbar freundschaftlichsten gewesen. Sie haben in den letzten Jahren, insbesondere auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet, merkwürdige Vertiefung erfahren.

In der gegenseitigen Erhebung der Vertretungen zu Botschaften ist auch ein ständiger Beweis dafür zu erblicken. Ich werde es mir stets zur edelsten Pflicht machen, diese bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten zu pflegen und zu fördern und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß Eure Excellenz und die Reichsregierung mich bei Durchführung meiner Aufgabe unterstützen werden.

Der Reichskanzler

antwortete u. a.: Die hohe Wertschätzung, die Sie für das deutsche Volk und seine Errungenschaften auf den verschiedensten Gebieten zum Ausdruck bringen, findet bei uns freudigen Widerhall.

Deutschland legt Wert darauf, die freundschaftlichen Beziehungen, die seit langem zwischen unseren Ländern bestehen, sorglich zu pflegen und zu vertiefen. Die Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften ist ein Zeichen dieses Willens und ein Ausdruck der Freundschaft, die unsere Völker verbindet.

Daß Sie als der erste Botschafter Chinas in Deutschland es als Ihre vornehmste Pflicht betrachten, die mannigfachen freundschaftlichen Verbindungen zwischen unseren beiden Ländern zu fördern und auszubauen, begrüße ich lebhaft und bitte Sie, versichert zu sein, daß Sie hierbei stets meine und der Reichsregierung vollste Unterstützung finden werden.

Hieran schloß sich eine Unterhaltung des Führers mit dem Botschafter, der ihm alsdann die vier diplomatischen Mitglieder seiner Botschaft vorstellte. Beim Verlassen des Hauses erwies die Ehrenwache dem Botschafter militärische Ehrenbezeugungen wie bei seiner Ankunft. Die Rückfahrt zur chinesischen Botschaft erfolgte unter den gleichen Formen wie die Hinfahrt zum „Hause des Reichspräsidenten“.

Einige Zeit später empfing der Führer und Reichskanzler in der üblichen Weise den neuernannten Botschaften der Vereinigten Staaten von Mexiko, Dr. Leonides Andreu

Kompromiß in Japan?

Der Donnerstag ist in der japanischen Hauptstadt ohne neue Zwischenfälle verlaufen. Unterstützt von Mannschaften der im Hafen eingelassenen Kriegsschiffe, haben die von auswärts in Tokio zusammengezogenen Truppen die wichtigsten Punkte und Gebäude der Stadt besetzt und durch starke Patrouillen die Ruhe und Ordnung gewährleistet. Die revolutionären Truppen hielten die von ihnen eingenommenen Ministerien, das Fernsprechamt und das Polizeipräsidium am Donnerstag noch besetzt. Es wurden auch keine Versuche unternommen, die Gebäude zu verlassen. Nach einer Mitteilung der Regierungsgesandtschaft Domei soll ein Kompromiß zwischen den Generälen Majaki und Abe einerseits und den Führern der jungen Offiziere andererseits zustande gekommen sein. Die Revolutionäre sollen versprochen haben, Freitag früh in voller Bewaffnung und mit Bagage in ihre Kasernen abzurücken.

Die Mitglieder des geschäftsführenden Kabinetts Goto, die trotz ihres Rücktrittsgesuches vom Mikado gebeten wurden, vorläufig im Amt zu bleiben, berieten mit den Mitgliedern des Obersten Kriegsrates, und anschließend fand eine Aussprache mit den Vertretern des Kriegsministeriums und des Generalstabes über die Abwehrmaßnahmen statt. Auch der Kaiser von Japan hatte, unterstützt von seinen beiden Brüdern, mehrere Besprechungen über die Lage.

General Kaji, der zum Militärgouverneur von Tokio ernannt worden ist, veröffentlichte einen Aufruf, in dem er die Bevölkerung aufforderte, bei der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mitzuwirken und den umlaufenden Gerüchten keine Aufmerksamkeit zu schenken. In dem Aufruf heißt es, der Grund für die Verhängung des Kriegsrechtes sei die Notwendigkeit, Schutzmaßnahmen gegen die „Roten“ zu treffen. Das Kriegsrecht sieht u. a. eine scharfe Zensur für alle Nachrichten aus Japan vor.

Die diplomatischen Vertreter der in Tokio beglaubigten Mächte sprachen am Donnerstag im japanischen Auswärtigen Amt vor, um ihr Beileid zum Tode der japanischen Staatsmänner auszudrücken.

An Stelle Takahashis, der seinen Verletzungen erlegen ist, wurde Nachida zum vorläufigen Finanzminister ernannt.

Ueber den Handstreich wird noch folgendes bekannt: Ermordet wurden der Ministerpräsident Okada, der ehemalige Ministerpräsident Saito, der Leiter des Militärerziehungswezens, General Watanabe. Der Finanzminister Takahashi ist seinen Verletzungen erlegen. Der Oberstammherr, Admiral Suzuki ist schwer verletzt. Prinz Saionji hatte rechtzeitig von der Verschwörung erfahren und wurde dadurch gerettet. Insgesamt sollen etwa 80 Personen getötet worden sein.

Forderungen der Aktivisten

In politischen Kreisen der Hauptstadt bezieht man die Bildung einer starken, von Einflüssen jeder Art freien Regierung als wesentliche Voraussetzung für die Wiederherstellung der normalen Lage. Wie amtlich gemeldet wird, verlangen die von jungen Offizieren geführten nationalen Aktivisten im Sinne der Showa-Restauration ein entschlossenes, unabhängiges Kabinetts zur Ueberwindung der gegenwärtigen Krisenzeit und zur Sicherung der kaiserlichen Staatsform. Es ist demnach wahrscheinlich, daß bei der Regierungsbildung neue Persönlichkeiten auftreten, die dem Programm der Aktivisten nahestehen.

Am Donnerstagnachmittag fand eine Unterredung zwischen dem bekannten General Tanaka, dem Führer des nationalistischen Bundes „Meirentai“ mit den Generälen Araki und Majaki statt, die, wie die Agentur Domei meldet, eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen um die Bildung eines neuen Kabinetts spielen.

Nach Meldungen, die aus dem Auswärtigen Amt in Tokio bei der japanischen Botschaft in Berlin eingetroffen sind, halten die an den Vorbereitungen beteiligten jungen Offiziere Flugblätter verbreitet, in denen sie behaupten, daß die getöteten hohen Würdenträger ebenso wie die Kapitalisten, die Bürokraten und die Parteien als Schädlinge, deren Treiben in innen- und außenpolitisch schwerer Zeit die kaiserliche Staatsform zu zerstören drohte, zu beseitigen seien. Als Ziel ihres Vorgehens geben sie in diesen Flugblättern an, die Berechtigung im Staate wiederherzustellen, um den Bestand der kaiserlichen Staatsform zu sichern.

Altamazan, um sein Beglaubigungsschreiben und das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, Dr. Leopoldo Ortiz, entgegenzunehmen. Die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden brachten die zwischen beiden Völkern von alters her bestehenden großen Sympathien und die aufrichtige Freundschaft zum Ausdruck, die seit einem Jahrhundert zwischen Deutschland und Mexiko herrscht und die auch im Weltkrieg keine Trübung erfahren hat.

Schutzgemeinschaft zur Schadenverhütung

Ein Aufruf von Gauleiter Wächter. In den Amtlichen Mitteilungen des Hauptamtes für Erzieher“ erläßt Hauptamtsleiter Gauleiter Wächter einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

„Seit zwei Jahren wird das deutsche Volk auf seine

Das Programm von 1919

Die letzten Ereignisse in Japan werden von gut orientierter japanischer Seite auf Bestrebungen zurückgeführt, die in verschiedenen Jugendverbänden ihre Hauptträger haben. Vor allem seien es die sogenannte Showa-Jugend und der Verband der Offiziersjugend Showa, die als notwendige Fortsetzung der Meiji-Restauration die sogenannte Showa-Restauration anstreben. Nach Auffassung dieser Kreise seien die zeitgebundenen Ideen der Meiji-Restauration heute veraltet, wenn auch die zur Zeit in Japan herrschenden Schichten immer noch von ihren Gedanken getragen werden.

Das Programm der aktivistischen Jugend Japans ist bereits im Jahre 1919 entworfen worden. Nach Mitteilungen von japanischer Seite fordert es die Begrenzung der Kapitalbildung und die Abschaffung des mit dem Kapitalismus eng verflochtenen demokratischen Prinzips. Es sieht, wie es weiter heißt, die Ausschaltung des Parlaments für einen Zeitraum von drei Jahren vor. Innerhalb dieses Zeitraumes soll eine Neuformung des Staatswezens unter Beachtung folgender drei Grundsätze vorgenommen werden:

Stärkung des Kaisergedankens auf Grund der göttlichen Abstammung des Herrscherhauses, ferner Herstellung einer Volksgemeinschaft und Durchführung einer Reform des Staatsaufbaus. Der Neubau des Staates soll dem Programm zufolge auf ständischer Grundlage bei starker Berücksichtigung der ehemaligen Soldaten vorgenommen werden. Bezüglich der Armee erblickt das Reformprogramm den Gedanken der Kameradschaftlichkeit als wichtigste Grundlage, wobei im Sinne des napoleonischen Grundsatzes jeder Soldat den Marschallstab im Leinister trage. Im Rahmen der Wehrpolitik wird ferner volle Gleichberechtigung in der Flottenstärke mit den anderen großen Seemächten verlangt.

In außenpolitischer Hinsicht soll eine konzentrische Zusammenfassung aller Kräfte Japans auf den asiatischen Raum erfolgen. In voller Schärfe wird in dem politischen Programm der Nationalisten der Gedanke verfolgt, daß die koloniale Epoche in Asien zu Ende gegangen sei und alle Erinnerungen daran verschwinden müßten. Demgemäß seien auch die Unabhängigkeitsbestrebungen in der Mandchurei, in der Mongolei, Sibirien und Indien zu unterstützen. Besondere Bedeutung wird der Stellung Chinas als Dorn im Auge gegen Sowjetrußland beigemessen.

Nach der Ansicht japanischer Kreise soll der frühere Kriegsminister Araki auf dem Boden dieses Programms stehen. Hingegen bezeichnet man seinen Nachfolger Hanagaki als einen lediglich von „Samajunggeist“ erfüllten Offizier, der nur die Aufgaben des Garnisondienstes im Auge habe. Auch der jetzige Kriegsminister, General Kawashima, werde, wie es heißt, von den Nationalisten ähnlich charakterisiert. Ein Hauptvertreter dieser Richtung des „Samajunggeistes“ sei der ermordete General Watanabe gewesen. Die Beseitigung der Vertreter des veralteten Genregimes und die Freimachung der Bahn für die politio eingestellte Jugend seien das Ziel, das auch den jetzigen Ereignissen in Japan zugrunde liege.

Englische Befürchtungen

Die Ereignisse in Japan werden in London mit größter Spannung verfolgt. Die Blätter drücken die Hoffnung aus, daß es nicht zu einer Diktatur der radikalen militärischen Elemente kommen möge und daß die verfassungstreuen Kreise die Oberhand behalten werden.

„Daily Telegraph“ schreibt, die furchtbaren Mordanschläge in Tokio würden sicherlich weitreichende Folgen im ganzen Fernen Osten haben. Die Armee sei von den gewaltigen imperialistischen Idealen befeuert. Sie erstrebe die vollständige Herrschaft über den Fernen Osten und gleichzeitige die ausschließliche Ausbeutung der unbegrenzten Wirtschaftsquellen Chinas.

Andere Blätter weisen darauf hin, daß Sowjetrußland der bitterste Feind der militärischen Kreise sei, die hinter der Erhebung stünden. Als einer der mittelbaren Beweggründe wird auch die zunehmende Industrialisierung Japans genannt. Die Armeeführer seien entrüstet darüber, daß ihre Eroberungspläne auf dem asiatischen Festland dauernd durch finanzielle Erwägungen im Zusammenhange mit der Industrialisierung durchkreuzt werden.

Pflicht zur Verhütung von Schäden aller Art hingewiesen. Immer wieder wird der einzelne aufgerufen, sich durch Mitarbeit bei der Schadenverhütung in die große Arbeitsgemeinschaft einzureihen, um damit Dienst im Sinne der Volksgemeinschaft zu leisten.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert das ganze deutsche Volk auf, alle Maßnahmen zur Schadenverhütung zu unterstützen. Zur Durchführung der Schadenverhütungsaktion wird eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen, die alle für die Schadenverhütung wichtigen und zuständigen Organisationen unter Führung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda umfaßt.

Eine verantwortliche Aufgabe hat im Rahmen der Schadenverhütung der deutsche Erzieher. Er hat die hohe Aufgabe, die kommende Generation zu erziehen. Ich fordere die ganze deutsche Erzieherchaft, alle Erzieher und Erzieherinnen, zur Mitarbeit an der Schadenverhütungsaktion auf. Die erste Aktion des Jahres 1936 findet im Monat März

stalt. Sie gilt dem Kampf gegen Verbrechen und Vergehen aller Art, den die deutsche Polizei führt. Weitere Richtlinien für die Schadenverhütung und die Zusammenarbeit mit den Arbeitsgemeinschaften für Schadenverhütung werde ich für den NSB. bekanntgeben

Bon gestern bis heute

Japaner besuchten NSB-Heime.

20 japanische Akademiker besuchten das Erholungsheim der NSB in Hohenlychen, in dem 3. St. etwa 30 Mütter mit ihren wenigen Monate alten Kindern Ausspannung und Pflege finden. Gleichzeitig wurden die unter Leitung von Professor Gebhardt stehenden Heilstätten sowie das Jugenderholungsheim „Waldfrieden“ besucht. Die Gäste wurden von dem Präsidenten der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Admiral Behnke, begleitet. Unter dem Eindruck der Besichtigung sammelten die Japaner in ihren Reihen einen Geldbetrag, der von dem Geschäftsführer des Japanischen Vereins in Berlin, Herrn Raishiki, dem Vertreter der NSB, überreicht wurde mit der Bitte um Verwendung für das Hilfswort „Mutter und Kind“.

Generalfeldzug in Syrien dauert an.

Die Lage in Damaskus ist nach wie vor gespannt. Trotz der neuen Regierung geht der nun schon vierzig Tage dauernde Generalfeldzug weiter. Er scheint sogar verstärkt fortgesetzt zu werden. Auch in der Republik Libanon drängen erneut Sympathietreiter aus, wobei viele Verhaftungen vorgenommen wurden. Die Leitung des Nationalistenblocks in Damaskus veröffentlichte einen Aufruf an das syrische Volk, in dem die Zustände des Oberkommissars als unbefriedigend bezeichnet werden. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß das in die Aufrichtigkeit des französischen Versprechens getraute Vertrauen mißbraucht worden sei, weil die Einheit Syriens nicht als gesichert gelten könne.

Befriedung der Kirche

Rechtsverordnung des Preussischen Landeskirchen-ausschusses.

Zur Wiederherstellung der Ordnung in den Kirchengemeinden und Kirchenteilen hat der altpreussische Landeskirchenauschuß eine Verordnung erlassen, die den kürzlich vom Reichskirchenauschuß aufgestellten Richtlinien entspricht. In Zukunft wird die Selbstverwaltung der Kirchengemeinde durch den Gemeindefiskus allein ausgeübt, zugleich gehen auf ihn die Befugnisse der größeren Gemeindevertretung über.

Gleichzeitig hat der altpreussische Landeskirchenauschuß eine Verordnung erlassen, nach der die bisherigen Rechtsausschüsse durch neue Ausschüsse ersetzt werden. Diese vom Landeskirchenauschuß neu zu bildenden Rechtsausschüsse sind unabhängige Kirchenbehörden, die ebenso wie im Staat die Gerichte bei ihren Entscheidungen nur dem Befehl unterworfen sind.

Sowjetrussische „Kultur“

Das Millionenheer der Analphabeten.

Moskau, 28. Februar.

Der Rat der Volkskommissare und das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei haben wieder einmal beschlossen, das „Analphabetentum und das Halbanalphabetentum zu liquidieren“. Nachdem man die Unzulänglichkeit aller bisherigen Maßnahmen auf diesem Gebiet eingesehen hatte, wurde am Mittwoch auf einer Sitzung ein neuer „Plan“ verkündet. Nach diesem Plan soll im Lauf der Jahre 1936 und 1937 bei allen Einwohnern, die das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, das Analphabetentum „vollständig liquidiert werden“. Die Bildungskommissariate der Nationalen Republiken sollen beauftragt werden, im Jahre 1936 vier Millionen Analphabeten und drei Millionen Halbanalphabeten zu unterrichten. Die Gewerkschaften haben für die Unterweisung einer weiteren Million von Analphabeten und weiteren eineinhalb Millionen Halbanalphabeten zu sorgen, während der kommunistische Jugendverband das Analphabetentum unter den Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren so zu „liquidieren“ hat, daß unter den Rekruten des Jahres 1936 kein Analphabet mehr sein darf.

Dieser Beschluß ist insofern interessant, als damit zum erstenmal amtlich eingestanden wird, daß heute in der Sowjetunion noch viele Millionen Analphabeten leben. Daß das Analphabetentum besonders in den Nationalen Republiken noch in großem Ausmaß besteht, beweist auch die kürzlich veröffentlichte Statistik eines jungkommunistischen Blattes, wonach von den Rekruten aus den mittelasiatischen Gebieten im Jahre 1935 die Hälfte Analphabeten und ein Drittel Halbanalphabeten waren.

Lieber Berlin als Moskau

Dresselbach um den Bolschewistenpakt.

Paris, 28. Februar.

In einem Meinungsstreit mit der „Republique“ erklärt der Pariser „Jour“, wenn es zwischen einem Pakt mit Berlin und einem Pakt mit Moskau zu wählen hätte, dann würde er sich für den ersteren entscheiden, weil Deutschland wenigstens Frankreich in Frieden lasse. Deutschland betreibe in Frankreich keine schmutzige Propaganda revolutionärer Anarchie und überlasse es den Sowjets, der Komintern und der CP, auf französischem Boden den Geist und die Seele der Franzosen durch das franzeigige Sowjetideal zu verfeuern.

In diesem Zusammenhang kritisiert der „Jour“ auch den Plan zur Schaffung eines französischen Berufsheeres durch Ausbau und Verstärkung der Mobilen Garde. Ein solches Heer sei einem Ministerium ausgeliefert, das der Beschützer der Volksfront sei, auf die die Sowjets einen nur allzu offensichtlichen Einfluß ausübten. Die geplante französische Prätorianer-Armee sei unter diesen Umständen nicht nur für den Gebrauch nach außen hin bestimmt. Lenin habe schon geschrieben, daß die Rote Armee die Zukunft der revolutionären Sache in der Hand habe, und die französische Volksfront sehe ihre Unterschrift darunter.

Vor der Leipziger Frühjahrsmesse

Während der Leipziger Frühjahrsmesse zeigt der Reichsarbeitsdienst auf dem Freigelände der Technischen Messe in der Krupp-Strasse eine Einheitsbaracke, wie sie vom Reichsarbeitsdienst überall gebaut und benutzt wird. Im Innern der Baracke kann die vollständige Einrichtung einer Truppstube besichtigt werden, während der übrige Raum für Darstellungen aus dem Leben des Arbeitsdienstes, die den Besucher mit dem Gedanken der Reichsarbeitsdienstpflicht vertraut machen soll, benutzt wird.

Am Montag, 2. März, findet eine Tagung der Leiter der sächsischen Luftschuhbauberatungsstellen statt, an der auch die Luftschuhbauberater der Landesgruppe Thüringen und der Landesgruppe Provinz Sachsen teilnehmen werden. Bei dieser Veranstaltung werden der Landesgruppenführer des Reichsluftschuhbundes Land Sachsen, General a. D. Schroeder aus Dresden, der Bauberater der Landesgruppe Land Sachsen, Regierungsbaurat Dr. Fromhold aus Chemnitz, und der Bauberater der Landesgruppe Thüringen, Branddirektor Botke aus Erfurt, sprechen; außerdem findet am gleichen Tag, 14 Uhr, im Vortragssaal der Baumeschule 19 auf dem Ausstellungsgelände ein öffentlicher Vortrag des Dipl.-Ing. Schöberger über „Bauteknischer Luftschuh“ statt.

Bemerkenswert ist auch die auf der Messe gegebene Uebersicht über bauliche Luftschuhmaßnahmen. Vom Reichsluftschuhbund ist ein dreigeschossiges Übungshaus auf dem Freigelände der Baumeschule errichtet worden, das mit zahlreichen Luftschuhvorrichtungen ausgestattet ist und in dem in kurzen Zwischenräumen die technischen und organisatorischen Luftschuhmaßnahmen vorgeführt werden. In Halle 19 werden Schuhraumanlagen sowie Zeichnungen und Modelle im Ausbau begriffener Schuhräume in der Leipziger Altstadt gezeigt. In der Halle Stahlbau ist eine vom Reichsluftschuhbund genehmigte Sonderchau „Luftschuh durch Stahl“ eingerichtet.

Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse bis auf der letzten Platz belegt

Die am 1. März zusammen mit der Mustermesse und der Großen Technischen Messe und Baumeschule beginnende Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse ist außerordentlich gut besucht; an ihr nehmen etwa 350 namhafte Textil- und Bekleidungs-Hersteller teil, die vielfach ihre gesamte Erzeugung ausstellen. Die von den Ausstellern besetzte Fläche beträgt rund 6000 Quadratmeter; damit ist die Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse nach wie vor die größte deutsche Fachmesse dieses Zweiges wie auch die größte Textil- und Bekleidungsmesse der Welt.

An das sächsische Handwerk

Der Landeshandwerksmeister erläßt folgenden Aufruf: Die Leipziger Messe wird am 1. März 1936 Besucher aus nah und fern in Leipzig versammelt finden, die sich von deutscher Wertarbeit überzeugen wollen, und sind so Rinder deutschen Könnens und deutscher Schaffenskraft. Der nationalsozialistische Staat will diesen Gästen aus dem Ausland Kenntnis geben von der Wirtschaftsführung des nationalsozialistischen Staates. Deshalb veranstaltet die Bewegung am Montag, 2. März, in der Halle 20 des Messengeländes eine große Kundgebung, die das Ziel hat, das Ausland von nationalsozialistischem Wirtschaftsdenken und wirtschaftlichem Handeln zu unterrichten, die aber auch dem deutschen schaffenden Menschen Gelegenheit gibt, aus dem Mund führender Nationalsozialisten die Stellungnahme zu aktuellen wirtschaftlichen Gegenwartsfragen zu hören. Ich fordere deshalb meine Kameraden aus dem sächsischen Handwerk auf, diese einmalige Gelegenheit wahrzunehmen, den Reichsorganisationsleiter, Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley, den Bg. Bernhard Köhler und unseren sächsischen Wirtschaftsminister Bg. Lent, zu hören.



Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse am 1. März. Weltbild (BR).
Aufbau von Mustergehöften auf dem großen Freigelände der Leipziger Messe

Prinz Carl von Schweden

Der Führer beglückwünscht den Fünfundsechzigjährigen.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Königlichen Hoheit Prinz Carl von Schweden, dem Präsidenten des Schwedischen Roten Kreuzes, zum 75. Geburtstag aufrichtigste Glückwünsche übermittelt.

Anlässlich des 75. Geburtstages des Prinzen veröffentlicht „Stockholms Tidningen“ Stimmen der Welt über die Arbeit des „Roten-Kreuz-Prinzen“ im Dienste der Menschlichkeit und des Friedens.

Reichsinnenminister Dr. Frick erinnert an die wohlthuende Betätigung des Schwedischen Roten Kreuzes während des Weltkrieges und auch nachher bei dem Kinder-austausch und erklärt u. a., daß die dreißigjährige Wirksamkeit des verehrungswürdigen Leiters des Schwedischen Roten Kreuzes ein Symbol für die hohe Wertehaltung sei, deren er sich seitens der ganzen Welt erfreuen könne. Auch das deutsche Volk gedenke mit tiefer Ehrfurcht des hohen Jubilars und übermittle ihm seine aufrichtigen Glück- und Segenswünsche.



75. Geburtstag Prinz Karls von Schweden. Weltbild (BR).
Der Bruder des schwedischen Königs, Prinz Carl, beging seinen 75. Geburtstag

Der Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha sagt u. a., daß unter der Leitung des Prinzen das Schwedische Rote Kreuz sich zum Vorbild einer nationalen Rotkreuzorganisation entwickelt habe. Aber auch weit über die nationalen Grenzen hinaus werde Prinz Carl als eine in Wahrheit leitende Rotkreuzpersönlichkeit geehrt. Sein unerschütterlicher Glaube an die hohe und einig dastehende Berufung des Roten Kreuzes sowohl im Krieg als auch in Friedenszeit sei vorbildlich in gleich hohem Maße wie die festorganisierte Hilfsbereitschaft des Schwedischen Roten Kreuzes zur Verringerung der Not, wo immer sie sich in der Welt erweisen möge. Auch der Herzog erinnert mit Dankbarkeit an die segensreiche Tätigkeit des Schwedischen Roten Kreuzes während des Weltkrieges und wünscht dem verehrungswürdigen Jubilatar Glück und Wohlergehen.

Einen ganz besonderen und aus eigenem Erlebnis als Gefangener in Sibirien heraus empfundenen Grund zur Dankbarkeit gegen die barmherzige Tätigkeit des Schwedischen Roten Kreuzes, insbesondere seinem Mitgliede, dem „Blonden Engel“ Edo Brandström, gegenüber, hat der deutsche Schriftsteller Edwin Erich Dwinger, der u. a. darauf hinweist, daß die Zahl 600 000 der gefunden in der russischen Gefangenschaft zu Grunde gegangenen Menschen ohne die Hilfsbereitschaft des Schwedischen Roten Kreuzes bestimmt noch viel höher und erschreckender gewesen wäre. Die Dankbarkeit, die in den vielen tausend Herzen der Geretteten fortlebe, sei daher um so größer.

Prinz Carl von Schweden verbrachte seinen 75. Geburtstag auf dem Schlosse Staugum bei Oslo im engsten Familienkreise als Gast seiner Tochter, der norwegischen Kronprinzessin Märtha. Unter den Gästen befanden sich u. a. der belgische König Leopold sowie das dänische Königspaar.

Tag der Deutschen Uebungswirtschaft

Der 12. März wird im ganzen Reich im Zeichen der Deutschen Uebungswirtschaft stehen. Es werden an ungefähr 1500 Orten, in denen Uebungswirtschaften bestehen, Appelle durchgeführt werden, auf denen auf die große Bedeutung der Uebungswirtschaft hingewiesen werden wird. Ferner werden in den einzelnen Gauen an diesem Tag die Gauberäte der Deutschen Uebungswirtschaft konstituiert. In Berlin ist als Auftakt eine Veranstaltung im Kaiserhof angelehrt. Es werden hier der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, Bernhard Köhler, der Leiter der Reichsgruppe „Handel“, Prof. Dr. Luer, der Leiter des Jugendamtes der DAF, Obergebietsführer Armann, und der Leiter der Deutschen Uebungswirtschaft, Bannführer Falold, sprechen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird eine Ausstellung gezeigt werden, die eine Uebersicht gibt über die arbeitsmäßigen Zusammenhänge der Deutschen Uebungswirtschaft.

Weshalb Devisenprozesse?

Landesverrat im Frieden

Seit geraumer Zeit ist der deutsche Zeitungsleser an den Begriff des „Devisenprozesses“ gewöhnt. Für die breite Öffentlichkeit gewannen diese Gerichtsverhandlungen allerdings erst dann an Interesse, als geistliche Würdenträger, Priester, Mönche und Nonnen auf die Anklagebank kamen und zu schweren Strafen verurteilt wurden.

Man fragt sich oft, weshalb diese kirchliche Kreise mit den Devisengelehen in Konflikt geraten konnten und warum der Staat auch ihnen gegenüber die gleichen Gesetze anwendet, denen andere Volksgenossen unterliegen. Kann man bei diesen Geistlichen nicht eine Ausnahme machen, denn sie haben ja nicht sich selbst bereichert? Ein Priester versteht doch nichts von wirtschaftlichen Dingen und ist des-

der irrzinnigen Versäufelungspolitik die Ausnahmefähigkeit der Märkte fast zurückgegangen ist. Das Welthandelsvolumen ist seinem Werte nach von 284 Milliarden Mark im Jahre 1929 auf 96 Milliarden Mark im Jahre 1934, also innerhalb von 5 Jahren fast genau auf ein Drittel seines Umfanges gesunken! Der heftigste Konkurrenzkampf ist in Europa und Übersee entbrannt. Währungsabwertungen, Dumpingpreise, Produktionseinschränkungen und Warenvernichtungen (Kaffee in Brasilien, Weizen in Nordamerika) sind Methoden, die andere Staaten anwenden, um für ihre Wirtschaft Märkte zu erobern und auskömmliche Preise zu erzielen. Inmitten dieser chaotischen Zustände hat sich die deutsche Ausfuhr, geführt von einer klaren Wirtschaftspolitik, allerdings unter Opfern für alle Beteiligten, verhältnismäßig gut gehalten. Wir können sie aber nicht beliebig ausweiten, denn es muß im Gegenteil jeder Fußbreit Bodens verteidigt werden.

Der durch den Export gewonnene, jedoch bei weitem nicht ausreichende Devisenertrag bedarf daher sorgfältigster Bewirtschaftung. Unsere Einkäufe im Ausland müssen die Rohstoffe hereinbringen, über die das Deutsche Reich nicht verfügt. Was macht die Schwerindustrie ohne Erze? Sie kommen aus Schweden. Was die Gummiindustrie ohne Rohgummi? Er kommt aus Übersee. Wie sollten unsere Autos ohne Treibstoff fahren? Er wird aus aller Welt geliefert. Und womit sollten die Spindeln und Webstühle arbeiten, wenn wir keine Wolle und Baumwolle von draußen bezögen? Diese Beispiele ließen sich beliebig vermehren.

Nimmt man uns die Möglichkeit, diese ausländischen Rohstoffe zu beziehen und zu bezahlen, so müßten große deutsche Industriezweige stillliegen. Millionen fleißiger deutscher Arbeiter würden auf die Straße geworfen, dem Elend preisgegeben!

Genau die gleiche Wirkung hat es, wenn man uns ausländische Zahlungsmittel entzieht, um mit ihnen private, auf Gewinn berechnete Geldgeschäfte zu tätigen. Deshalb hat das Deutsche Reich, wie bereits gesagt, schon zu Brünings Zeiten, eine Abgabepflicht für Devisen eingeführt und jeden deutschen Staatsbürger verpflichtet, auch seine Guthaben im Ausland zur Anmeldung zu bringen. Um unseren Rohstoffbedarf und nebenbei noch einen erheblichen Teil unseres Rohstoffbedarfs zu sichern, müssen alle im Privatbesitz befindlichen Devisenbestände der Reichsbank zur Verfügung gestellt werden, die für ihre volkswirtschaftlich richtige Verwendung sorgt.

Wer daher eine Devisen unrechtmäßig dem Reichsvorrecht überzieht, ist ein Volkshändel, der durch seine Tätigkeit den unerfreulichen Typen der Kriegs- und Inflationsgewinnler eine neue Spielart, den Devisenliebhaber hinzufügt.

Gleiches Recht für Alle!

Die kirchlichen Kreise sind mit den Devisenbestimmungen genau so wenig aus Unwissenheit in Konflikt geraten wie andere Sterbliche. Es weiß doch heute jedes Kind im Reiche, daß die Wirtnahme von Geld ins Ausland verboten ist und an den Grenzen strenge Kontrolle geübt wird. Sene kirchlichen Kreise wählten also sehr wohl, was sie taten, wenn sie dem Zollbeamten auf keine Frage nach Devisen ein frommes „Nein“ entgegenbrachten und in der Kasse die Banknotenpäckchen eigenhändig trugen. Ebensovienig schickhaft ist auch der Einwand, daß sie sich doch meist nicht selbst bereichert hätten. Gewiß nicht! Dies tat auch nicht der Anarchist, der aus vermeintlich idealen Gründen ein Staatswesen unterhöhlte. Und doch haben sie alle gegen das Gemeinwohl gehandelt und sich des Rechtes ihrer Mitgliedschaft zur Volksgemeinschaft begeben. Ein Verbrechen gegen den Staat ist nicht danach zu beurteilen, wenn es nützt, sondern es wird gefragt, welchen Schaden es der Gesamtheit zufügte und unter welcher Gesinnung es begangen wurde.

Auch mangelnde Geschäftsentnis darf nicht ins Treffen geführt werden, denn gerade die großen finanziellen Transaktionen, in deren Folge es zu den Devisenverbrechen kam, zeugen von einer Fixigkeit, an der jeder liberalistische Börsenjobber keine helle Freude haben könnte. Als in den Jahren nach der Inflation die große Pumpwirtschaft begann, lag die Landwirtschaft schwer daneben. Große Rittergüter und sonstige Besitzungen waren für ein Spottgeld zu haben. Hier lagte nun in richtiger Erkenntnis der günstigen Konjunktur ein Massenkauf von großen Diebstählen durch religiöse Genossenschaften ein. Die Beteiligung am Ausverkauf der deutschen Wirtschaft wurde durch hauptsächlich in Holland ausgewommene Anleihen

finanziert und für ein Butterbrot schuf man sich neue Niederlassungen, Klöster, Exerzitenhäuser u. a. m.

Heute kommt der Bodenbesitz der katholischen Institutionen im Deutschen Reich in seinem Umfange dem Lande Thüringen gleich!

Geld spielte keine Rolle, denn die ausländischen Freunde pumpten soviel man brauchte, da sie ja selbst indirekt an den Gewinnen auch beteiligt waren.

Der im Jahre 1931 einsetzende Verfall der deutschen Volkswirtschaft führte notwendigerweise auch zu Transferenschwierigkeiten im Ausland. Die deutschen Auslandschulden wurden durch Erlösen mit den ausländischen Werten

Kursstöße der heimischen Anleihepapiere, die oft nur zu 50% ihres Nennwertes und weniger gehandelt wurden. In diesen Kursstößen liegt nun der Hauptanreiz für alle Devisenliebhaber — auch die kirchlichen —, denn jetzt kann man seine Schulden durch Ankauf der Anleihepapiere billig los werden.

Es ist zwar verboten, weil das Volk die Devisen zum Leben braucht und es ist auch nicht christlich, weil schließlich und endlich ja doch der gutgläubige kleine katholische Geldgeber im Ausland geprellt wird. Trotzdem wird es gemacht, obwohl man in geschäftlichen Dingen angeht so unerfahren ist. Außerdem wurden mit der geschäftlichen Durchführung immer sachlich ganz ausgezeichnete unterrichtete Stellen beauftragt und ließ alle Fäden tiefen über dieselbe, lachverwandte, mit ihnen unter einem Hut stehende Bankseite den berichtigten Dr. Hofius

Nicht das Volk, dem Gläubiger im Auslande zu seinem Gelde zu verfallen, war die Triebfeder, sondern der nackte Gewinn auf Kosten dieser Gläubiger!

Wenn nun jemand behauptet, der nationalsozialistische Staat habe diese Prozesse aus politischen Gründen geführt und bekämpft damit die Religion, so mag jeder Volksgenosse nach dem vorher Gesagten selbst entscheiden, wo die Wahrheit liegt.

Es grenzt an Gotteslästerung, wenn gewisse Kreise sich anmaßen, die von ihnen getätigten schmutzigen Geschäfte als ihre Pflicht im Dienste des Allmächtigen hinzustellen.

Hier kann niemand die Anwendung christlicher Nächstenliebe für sich erwarten. Wir schenken die Kirchen, ihren Gottesdienst und die Freiheit ihrer Bekenntnisse. Wir können aber nicht einzelne persönliche Schädlinge aus jenen Kreisen weiter unausgeleitet ihr Handwerk treiben lassen.

„Landesverrat“

Jede verschobene Mark, jeder Gulden, Frank oder Dollar schmälert die Einnahmefähigkeiten für Rohstoffe und lebensnotwendige Lebensmittel und kommt einem Volkshand in den Rücken der um ihr Lebensrecht kämpfenden Nation gleich. Wenn sich Volksgenossen darüber beklagen, daß z. B. Butter oder Eier nicht in ausreichender Menge zu bekommen waren, so haben sie sich bei jenen Kreisen zu bedanken, die bewußt um schändlichen Gewinnen für die eigene Person oder die von ihnen vertretenen Sache willen, gegen die Devisenregelung verstoßen.

DER KRACH 1931 Bestand an Gold und Devisen in der Reichsbank



MAI 1931 | MAI 1932
2,6 Milliarden R.M. | 0,9 Milliarden R.M.

Zeichnungen: Specht M

Millionenbeträge gingen durch diese verbrecherische Tätigkeit dem deutschen Volke verloren. Die Kurzarbeiter, so mancher Arbeitslose und deren Familien sind letzten Endes die Leidtragenden, sie müssen ein mehr als beschwerliches Leben fristen, weil für devisenliebende Zeitgenossen der Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ nur Schall und Rauch bedeutet.

Wer die Devisenregeln umgeht, der macht sich des gleichen Verbrechens schuldig wie der Landesverräter und der vom Felde bezahlte Spion, er geht am Lebensmarkt der Nation und bereichert sich an der Not des ärmsten Volksgenossen. Nicht Fah und Bosheit distanzieren daher die strenge Bestrafung aller Devisenverbrecher, sondern die Sorge um die Arbeitsmöglichkeiten und die Ernährungslage des gesamten Volkes.

FRÜHER: 1924-30 wurden
rund 29 Milliarden Reichsmark
vom Ausland abbezahlt

HEUTE: muß das
Dritte Reich diese Schulden
bezahlen!



halb wohl unwissend in das Netz der Devisenverfehlungen geraten. Warum schont man die Diener Gottes also nicht und läßt Gnade vor Recht ergehen?

Solchen Fragen begegnet man oft, und deshalb sollen sie einmal offen und frei behandelt werden, ohne Leidenschaft und ohne Haß, sachlich und gerecht!

Was sind Devisenbestimmungen?

Was sollen sie und warum wurden sie notwendig?

In den Jahren 1924 bis 1930 haben die Parlamentsregierungen des Deutschen Reiches Jahr für Jahr Milliarden an Kriegskrediten bezogen. Aus dem Volke konnten diese Summen nach dem Zusammenbruch und der Inflation nicht mehr herausgepreßt werden, ohne die ganze Wirtschaft vollständig zum Erliegen zu bringen. Um den katastrophalen Folgen einer derartigen Ausplünderung auszuweichen, wurde vom Ausland geborgt. Ein bequemes, aber verhängnisvolles Verfahren, denn man konnte infolge des raschen Zustroms an Krediten vom Ausland wohl zunächst unsere Armut verdecken, aber man verriet dadurch die Zukunft des Volkes, um es für den Augenblick leichter zu haben. Da der Pumpwirtschaft anfangs keine Grenzen gesetzt wurden, strömten auf diese Weise

nicht weniger als 29 Milliarden Reichsmark
Auslandskredite

ins Land. Vergebens erhoben damals der Führer und die nationalsozialistische Bewegung, sowie besonnene Fachleute Einspruch gegen diese leichtfertige Pumpwirtschaft, die das Schicksal des ganzen Volkes bedingungslos dem internationalen Finanzkapital überließerte. Jeder, der warnte und sich von der Scheinblüte nicht täuschen ließ, wurde als höchst unbehaglicher Störenfried empfunden.

Und dann kam der Krach! Er begann mit dem Augenblick, als das Ausland nicht mehr borgen konnte und wollte, ja sogar kurzfristige Kredite plötzlich zurückforderte. Die Lawine rollte zu Tal. Die Bestände der Reichsbank an Gold und ausländischen Zahlungsmitteln schmolzen dahin, die Jahre der Verleumdungspolitik begannen. Bis zu diesem Zeitpunkt konnte jeder Deutsche frei und ungehindert Devisen und Valuten, also ausländische Zahlungsmittel und Zahlungsanweisungen, nach Bedarf erwerben und verwerten.

Im Jahre 1931 wurden von der Regierung des Reichstanzlers Beulung, der Mitglied der Zentrumspartei war, die Devisenregeln erlassen, um den allernotwendigsten Verkehr mit dem Ausland aufrechtzuerhalten zu können und jeden Mißbrauch von Devisen zu verhindern.

Die Mitglieder des geistlichen Standes haben sich also gegen Bestimmungen und Gesetze veründigt, die bereits im Jahre 1931 von der Regierung des Reichstanzlers Beulung erlassen worden waren!

Die ungeheure Auslandsverschuldung und deren Verzinsung, sowie der Zwang zur Herannahme lebensnotwendiger Rohstoffe bedingt einen äußerst großen Bedarf an ausländischen Zahlungsmitteln, die nur durch den Export der Produkte deutschen Fleisches beschafft werden können. Unsere Ausfuhr hat aber gegen die größten Schwierigkeiten anzukämpfen, weil infolge der Weltwirtschaftskrise und

Die Vertrauensratswahlen in Sachsen

Allgemeine Anordnung des Treuhänders der Arbeit

Die dreizehnte Durchführungsverordnung zum Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 13. April 1935 hat unter anderem bestimmt, daß der Führer des Betriebes in allen Fällen der Richtigkeitsprüfung über die Vertrauensratswahlen innerhalb einer Woche nach der Abstimmung der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Mitteilung gibt. Die Mitteilung an die Deutsche Arbeitsfront dient nur statistischen Zwecken. Die Entscheidung, also die Berufung der Vertrauensmänner und Stellvertreter, kann in diesen Fällen nur der Treuhänder der Arbeit verfügen; es ist deshalb unerlässlich, ihn sofort schriftlich zu unterrichten. Das Treuhänderamt legt Wert darauf, schon alsbald nach der Richtigkeitsprüfung (in diesem Jahr spätestens am 20. März) in Kenntnis gesetzt zu werden. Nur bei einer unmittelbaren und rechtzeitigen Anzeige-Erstattung an das Treuhänderamt können die fehlenden Vertrauensmitglieder möglichst noch vor dem 1. Mai 1936 berufen werden.

Aus diesem Grund hat der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen zur Vertrauensbildung 1936 folgende allgemeine Anordnung erlassen:

Um die notwendige Vertrauensratsberufung alsbald durchführen zu können, hat der Führer des Betriebes, der sich über die Vertrauensratsliste mit dem NSBO-Obmann bzw. dem Betriebswart der DAF nicht einigen konnte, sofort nach der Richtigkeitsprüfung dem Treuhänder der Arbeit in Dresden, Albertplatz 3, schriftlich Anzeige zu erstatten.

bleibt nach dem Abstimmungsergebnis der Vertrauensratsergänzungsbedürftig, ist unverzüglich nach der Feststellung des Abstimmungsergebnisses dem Treuhänder der Arbeit in Dresden Anzeige zu erstatten.

Wenn aus einem sonstigen Grund ein Vertrauensrat nicht zustandekommt, hat der Führer des Betriebes bis spätestens zum 15. April 1936 unter Angabe der Gründe dem Treuhänderamt in Dresden die Anzeige einzureichen.

Ergänzungsbedürftig ist ein Vertrauensrat dann, wenn auch nur eine Vertrauensmannschaft nach dem Abstimmungsergebnis offen geblieben ist. Sind lediglich die Stellvertreter abgelehnt worden, so bleiben diese Stellen unbesetzt; der Treuhänder der Arbeit ist dann wieder anzurufen, wenn einer der Vertrauensmänner zeitweilig oder dauernd an der Ausübung seines Vertrauensratsamtes verhindert sein sollte.

Das Treuhänderamt weist noch darauf hin, daß Verletzungen dieser allgemeinen Anordnung gemäß § 22 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit mit Strafe bedroht werden.

Diese allgemeine Anordnung läßt die eingangs erwähnte Mitteilungspflicht innerhalb einer Woche nach der Abstimmung gegenüber der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront auf Grund der dreizehnten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit unberührt.

Bekämpfter Flachsanbau schafft Arbeitsmöglichkeiten

Im Rahmen der Erzeugungsschlacht wird vom 8. bis 14. März 1936 in der Landesbauernschaft Sachsen die auf dem Dritten Sächsischen Landesbauerntag in Chemnitz ange-

Leistung für den 29. Februar

Unserer Artung ist jeder gewiß, der erste Dinge ernst und groß nimmt; auch der, der schwere Entscheidungen nicht leichtfertig sucht. Aber unsere größere Liebe gehört dem, der uns, wie gestern möglich, so heute im Reich des Geistes, die Jagde des Weiterstrebens auf dem Weg zum uralten Ziel unseres Volkes vorwärts trägt und sie in reinen, harten und menschlichen Händen hält.

Dr. Walter Groß

Leiter des Kreispolitischen Amtes der NSDAP.

fländige Flachswerbewoche durchgeführt. Diese hat den Zweck, in umfassendem Maß auf die nationalpolitische Notwendigkeit eines verstärkten Anbaues von Flach zu hinweisen. Dieser verstärkte Flachsanbau wird nicht nur die Notwendigkeit der Einfuhr ausländischer Faserstoffe weitgehend beseitigen, sondern auch der heimischen Textilindustrie Arbeitsmöglichkeiten schaffen. An die sächsischen Bauern ergeht in der Flachswerbewoche der Ruf, dieses nationalpolitische Erfordernis einzusehen und die Flachswerbung des Reichsnährstandes durch den Anbau von Flach zu unterstützen. Der Flachsanbau wird ein äußeres Zeichen des Leistungswillens des Bauers für das Volksganze sein.

Ab 1. April Hotelgutschein

Im Interesse der Reisenden ist ab 1. April 1936 der RER-Hotelgutschein in Deutschland eingeführt worden. Er ist vorteilhaft für den Passanten, da nicht die vollen Tages-Einzelpreise bezahlt werden müssen, sondern eine Pauschalierung der Preise stattfindet. Der Gutschein sagt dem Gast im voraus, wie hoch sich die Kosten der Reise belaufen. Er gewährt dabei volle Freizügigkeit in der Wahl des Aufenthaltsortes, des Beherbergungsbetriebes und bezüglich der Aufenthaltsdauer. Bei dem Hotelgutschein sind die deutschen Beherbergungsunternehmen in sieben Preisgruppen eingeteilt, und zwar von 5 RM bis 14 RM. Der Hotelgutschein wird als Stammgutschein mit 5 RM für die Preisgruppe 1 herausgegeben mit einer Mindestentnahme von 5 Stück. Er ist 60 Tage gültig und berechtigt zu einer Abendmahlzeit (ab Preisgruppe IV mit großem Menü), einer Übernachtung (Beleuchtung, Heizung, Schlußpaß eingeschlossen) und erstem Frühstück. Des weiteren ist die Bedienung abgibt abgezogen und an Bade- und Kurorten auch die Kurkarte für 2 Tage. Der Verkauf erfolgt durch sämtliche Reisebüros. Zu dem Stammgutschein werden Zusatzgutscheine zu je 1,50 RM. ausgegeben, und zwar je Preisgruppe ein Zusatzgutschein. Er dient als Zusatzzahlung für Betriebe in der höheren Preisgruppe. Dem Reisenden wird bei Erwerb der Gutscheine ein Verzeichnis der Beherbergungsbetriebe gegeben, in dem alle Hotels und Fremdenheime nach Preisgruppen eingeteilt sind. Während der Saison und der Ueberfüllung der Orte infolge besonderer Anlässe ist die Vorausbestellung der Zimmer und eine Zusage der Beherbergungsunternehmen erwünscht. Im Normalfall aber sorgt das Vertragshotel oder das Fremdenheim bei eigener Vollbesetzung für entsprechende Unterkunft in einem benachbarten gleichwertigen Hause.

Der alte Musiker bringt eine Neuigkeit.

Es wurde Sommer und wurde Herbst. Am Rhein waren die Trauben köstlich reif geworden und in den Weinbergen wurde fleißig gearbeitet. Da kam eines Tages Konrad Wilderling zu Bettina Hochwald. Frau Käthe besand sich im Laden und der Musiker ging zu Bettina ins Hinterzimmer, das die alten Biedermeiermöbel so heimlich und traulich machten.

Er brachte eine Neuigkeit und begann, nachdem er Platz genommen: „Hören Sie, Goldschmiedstochterlein, ich habe doch, wie Sie wissen, meine Kompositionen nie verkaufen wollen und die Lieder ausgeschrieen für jeden, der Luft verspürte, sie zu singen. Nun singt man die leichtesten Melodien rheinauf und rheinab, die wenigsten aber, die sie singen und hören, haben eine Ahnung davon, wer sie eigentlich gemacht. Mir war das bisher immer gleichgültig, ich freute mich sogar meist dießlich, wenn man mir, falls ich nach dem Komponisten fragte, antwortete: Es wären alte Volkslieder. Und ich habe mir nie Kummer darüber gemacht, wohin meine Melodien flogen. Verlagsangebote schlug ich rundweg aus. Aber jetzt war ein sehr angesehenes Verleger bei mir und der verlangt, daß meine Lieder in seinem Verlag herauskommen sollen. Ich habe mich gestraubt, bin sogar ziemlich grob geworden, aber er ist noch größer geworden, und schließlich fiel mir ein, ich habe bloß dreihundert Mark auf der Sparkasse, und losliefe braucht man wohl ungefähr, um mich, wenn es mal so weit ist, unabhängig unter die Erde zu bringen. Schließlich möchte ich aber auch noch ein Weildchen leben. Und manchmal möchte ich jemandem helfen. Ohne Geld ist man so entsetzlich hilflos. Na, kurz und gut, ich bin gar nicht mehr abgeneigt, meine Lieder drucken zu lassen. Der Verleger hat mich bekehrt.“ Er lachte. „Sie sehen, Bettina, wie schwach der alte Wilderling schließlich doch geworden ist vor den Silberlingen.“

Bettina erwiderte: „Es wäre sehr unklug, wenn Sie wieder, wie schon mehrmals früher, die Gelegenheit ver säumen würden, daß Ihre schönen Lieder gedruckt und erhalten bleiben.“

Er nickte. „Gut, darüber sind wir uns einig. Doch mit dem, was ich bisher erzählte, ist noch nicht alles in Ordnung. Nein, Bettina, das ist nur der Kernpunkt der ganzen Geschichte gewesen, es gibt außerdem noch ein großes Drumherum. Der Verleger will die Lieder auch auf Schallplatten festhalten. Außerdem soll in mehreren Konzerten verschiedener Großstädte eine Sängerin einige meiner Lieder singen. Die Kummer wird in ein Konzertprogramm eingeschoben. Propaganda für meine Lieder nannte er das.“

Bettina machte eine lässige Handbewegung.

„Sängerinnen gibt es doch übergenug.“

Er schüttelte den Kopf.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 27. Februar

Bei kleinen Umläufen blieb die Kurshaltung uneinheitlich, wobei Umsätze überwogen. Am Anleihemarkt Reichsanleihe 4,5 Prozent fester. Am Wertpapiermarkt litten Photowerte unter Angebot. Dresdner Albumin-Gesellschaft gab um 11 A nach und mußte ausgeteilt werden. Dr. Kurz hielt sich 0,75 Prozent, Bar. Photo-Gesellschaft 5,5 A niedriger. Ammdorfer 1,5 Prozent Verlust. Heidenauer Papier erneuert 2,5 Prozent fester. Kriegsgrube Meuselwitz gingen 2 Prozent zurück. Deutsche Ton 1,5 und Dresdner Schnellpressen 2 Prozent niedriger. Weiter lagen Lindner um 2 Prozent

Devisenkurs: Belgien (Belgien) 41,90 (Weil) 41,98 (Brief), An. Krone 54,81 54,91, engl. Pfund 12,275 12,305, franz. Franken 16,41 16,45, holl. Gulden 166,87 169,21, ital. Lira 19,76 19,80, norw. Krone 61,68 61,80, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 6,80 6,90, schwed. Krone 63,29 63,41, Schweiz. Franken 81,23 81,39, span. Pesta 34,01 34,07, tschech. Krone 10,295 10,32, amer. Dollar 2,46 2,464.

1. März

Sonnenaufgang 6,48 Sonnenuntergang 17,38
Monduntergang 3,04 Mondaufgang 10,26

1268: Markgraf Dietrich von Landsberg beurkundet die Leipziger Messe. — 1815: Landung Napoleons I. bei Cannes. — 1868: Der Admiral und preussische Staatsrat Adolf v. Trotha in Koblenz geb. — 1871: Einzug der Deutschen in Paris. — 1880: Der Schriftsteller Manfred Köber in Riga geb. (gest. 1933). — 1896: Sieg der Weßliner über die Italiener bei Udva. — 1929: Der Kunsthistoriker Wilhelm v. Bode in Berlin gest. (geb. 1845).

Namenslag: Prot.: Albinus; kath.: Albinus.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Sonnabend, 29. Februar

9:00: Sperrzeit. — 9:40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10:00: Sendepause. — 10:15: Der Rarr von Kolberg. Ein Hörspiel von Nettelbeck und Christian Hiller. — 10:45: Fröhlicher Kindergarten. — 11:30: Die Wissenschaft meldet: Die Erde dreht sich schneller! — 11:40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. Der Herr des Hofes. Anschließend: Wetterbericht. — 15:10: Hiltnerjugend an der Arbeit. Vom Aufbau der HJ. — 15:30: Wirtschaftswochenschau. — 15:45: Von deutscher Arbeit. — 16:00: Aus Frankfurt: Wir schließen zum Schlußtag um ... Frankfurt Kinder spielen: „Großen Samstag-Nachmittag zusammen!“ — 18:00: Volkstänze — Volkstheater. — 18:45: Sportwochenchau. — 19:00: Biemusik. — 19:45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20:10: Der Treffer ins Schwarze. Ein liebes Schicksal im Oberland. Musik von Karl Krauer. — 22:30: Eine kleine Nachtmusik. — 23:00-24:00: Wir bitten zum Tanz!

Reichslieder Leipzig: Sonnabend, 29. Februar

10:15 Der Rarr von Kolberg; Hörspiel von Nettelbeck; 12:00 Rantes Wochenende; 14:15 Werke von Zwei bis Drei; 15:00 Heute vor ... Jahren; 15:05 Helfer der Menschheit; 15:25 Kinderstunde: Wir drucken mit Kartoffelstempel; 16:00 Frankfurter Kinder spielen: „Großen Samstag-Nachmittag zusammen!“; 18:00 Gegenwartskolonien: Strahlungsheizung, Umkehrfilm, Laminierpapier; 18:15 Musikalisches Frühlingspiel; 18:30 Reichspolitische Monatsbericht; 18:50 Wir mulisieren wieder; 19:15 „Die goldene Hektelzeit“: eine Hörfolge; 19:55 Umshan am Abend; 20:00 Nachrichten; 20:10 St. Heil! Lustige Bilder von Wotenswiesen und Babypfängen; 22:00 Nachrichten; 22:30 Nachtmusik.

„Es gibt sicher viele Sängerinnen, die sehr gut vortragen, aber keine würde meine Lieder so vortragen können wie Sie, und deshalb bitte ich Sie herzlich, mich nicht im Stich zu lassen und nicht nur unterwegs in all den großen Städten wie Leipzig, Köln, Frankfurt meine Lieder zu singen, sondern auch die Schallplatten zu besingen.“

Er hatte sich kaum herausgewagt mit seiner Bitte, und war froh, daß er nun alles hinter sich hatte.

Bettina war wirklich erschrocken. Nicht im entferntesten hatte sie an so ein Angebot gedacht. Sie wollte mit einem Nein antworten, aber von vorn, als der alte Herr die Stühle aufgezählt, schien der Name Frankfurt am Main noch immer in ihr nachzuklingen. Frankfurt am Main! Dort lebte Hans Syden, wenn er nicht gerade für seine Firma verreist war oder Rennen fuhr.

So eine ganz kleine törichte Sehnsucht war mit einem Male in ihr, Hans Syden könnte, wenn sie sänge, ihren Namen in der Zeitung lesen und das Konzert besuchen. Sie durfte sich dann wenigstens einbilden, er sähe im Saal und sie wollte dann wunderschön aussehen.

Sie dachte an seinen Ruf und wie er danach gesagt: Nicht böse sein, Bettina, ich weiß nicht, warum ich das eben tun mußte.

Bettina glaubte ein Bild vor sich zu sehen. Sie selbst in wertvollem eleganten Kleid in einem großen Saal, von Beifall umbraut, während irgendwo unter den vielen Konzertbesuchern einer sah — —

Bettina wollte sich selbst verspotten, weil sie so törichtem Zeug in ihrem Kopf Raum gab, aber das Bild wich nicht. Der alte Herr drängte: „Darf ich mit Ihren Eltern sprechen? Es würde außerdem eine gute Einnahme für Sie sein, Sie könnten ein nettes Stück Geld mit nach Hause bringen.“

Bettina überlegte jetzt ganz nüchtern. Die letzte Aussicht gefiel ihr nicht übel. Es war in letzter Zeit im Geschäft nicht alles so gegangen wie sonst. Ihr Vater machte manchmal ein sorgenvolles Gesicht und hatte erst gestern gesagt: „Wenn wir im Laufe des Winters ein paar tausend Mark gewinnen, oder erben — denn auf andere Weise kommen wir ja nicht dazu —, könnte das nicht schaden.“ Bettina fragte: „Glauben Sie, lieber Herr Wilderling, daß ich ein paar tausend Mark verdienen könnte, wenn ich sänge?“

„Selbstverständlich, und die Schallplattenjache bringt doch auch gut ein“, versicherte der Befragte. „Aber ich werde ich mich darüber genau bei dem Verleger erkundigen. Geschäft ist Geschäft! Er wohnt in der „Krone“ und es wäre ihm lieb, wenn er Sie heute noch hören könnte, möglichst bald. Ich habe ihm aber auch allerhand von Ihnen vorgeschwärmt.“

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Rheinlandmädel

ROMAN von ANNY v. PANHUYS

(21. Fortsetzung.)

Selbst, er dachte jetzt nur daran, vergaß darüber, was er eben erlebt. Und das war doch so groß und erschütternd gewesen, daß in seinem Kopf für nichts anderes mehr hätte Raum sein dürfen.

Aber zur selben Zeit beschäftigte sich auch Bettina Hochwald mit der alten Sage.

Die Worte waren in ihr lebendig:

Hochwaldtüchter sollen sterben, eh' sie zwanzig Jahr,
Solln sterben in hellem Jugendhaar,
Bis eine kommt von besonderer Art,
Die einen Herzmann vor Tod bewahrt.
Den sie liebt, wie ich geliebt hab,
Einen, der vor mir sank ins kühle Grab.

Sie grübelte, sie hatte ja einen Herzmann vor Tod bewahrt!

Still schritt Gerhard Diendorf neben ihr her. Er achtete ihr Schweigen und er hatte ja auch mit sich zu tun. Als die ersten Häuser in Sicht kamen, blieb er stehen.

„Nun haben Sie mich und den anderen gut getrennt — alle Gefahr ist beseitigt. Bestehen Sie ruhig Ihr Rad, Fräulein Hochwald, ich bin jetzt bereit und nehmen Sie meinen herzlichsten, innigsten Dank — Sie bewahrten mich vor Furchtbarem — meine arme Mutter und ich wären beide für immer elend geworden. Ich reise heute noch heim.“

Bettina neigte den Kopf.

„Leben Sie wohl, Herr Doktor, Sie haben mir nichts zu danken, ich wollte ja nicht Sie vor dem Verbrechen, sondern nur sein Leben schützen.“ Sie wiederholte mit verbundstem Blick und zuckenden Lippen: „Nur sein Leben wollte ich schützen.“

Sie schwang sich auf das Rad und fuhr davon, als würde sie verfolgt.

Sinnend blühte ihr Dr. Diendorf nach, murmelte leise: „Sie trägt schmerzliches Leid, das arme Ding!“

Er atmete tief auf. Ihm war es, als hätte seit langer Zeit der Boden unter ihm geschwankt und stände nun wieder fest, die Hoffnung durchschauerte ihn, vielleicht konnte das Leben auch ihm noch ein wenig Freude schenken.

War es nicht schon herrlich und überwältigend groß, daß er davor bewahrt geblieben, einen Mord zu begehen.